



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

332 (21.7.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142773)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 30 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 42. 242 pro Quartal.
Einzel-Nummer 4 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Kellere-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahme u. Druckarbeiten) 541
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 332.

Donnerstag, 21. Juli 1910.

(Abendsblatt.)

Das europäische Gleichgewicht und das britische Meer.

Von unserm Londoner Korrespondenten

+ London, 19. Juli.

Es ist kaum möglich, eine englische Zeitung oder Zeitschrift in die Hand zu nehmen, in der nicht die Frage betreffs Erhaltung des europäischen Gleichgewichts entweder vorübergehend gestreift oder ausführlich erörtert wird. In der laufenden Nummer der „National Review“ wird sie in einem von Lord Percy verfassten Artikel über „Das britische Meer in einem europäischen Kriege“ in eingehender Weise behandelt. Die Ausführungen bewegen sich im allgemeinen in der meist bekannnten Gedankenfolge: Daß die Existenz des britischen Reiches davon abhängt, daß keine Macht oder Gruppe von Mächten ein Übergewicht auf dem europäischen Festlande erlangt; daß England zu allen Zeiten jede Macht, die ein Übergewicht erlangt hätte oder voranschreitend erlangen könnte, als seinen tödlichsten Feind betrachtet und immer mit Hilfe von anderen Mächten zu vernichten gesucht hat; daß daher England sich auch jetzt wieder, da ein Sieg des Dreibundes über den Zweibund des Ende des britischen Reiches bedeuten würde, dem schwächeren Bunde zwischen Frankreich und Rußland angeschlossen hat; daß nicht der Seesieg bei Trafalgar, sondern der Landkrieg bei Waterloo England von dem napoleonischen Abdrücken befreite; und daß somit die englische Politik auch in der gegenwärtigen Lage wieder, da „Kriegsschiffe nicht über die Berge klettern können“, einer starken Landmacht bedarf, um wirksam in europäische Verwicklungen eingreifen zu können: Denn „wenn wir nicht bereit sind“, so führt der imperialistische Politiker aus, „unser Meer nach Frankreich zu schließen, noch ehe ein Seekrieg gewonnen ist, wenn nicht schon im voraus die sorgfältigsten Vorbereitungen mit Bezug auf einen bestimmten Feldzugsplan, sowie auch bezüglich der Ausschiffung und des Transports getroffen werden, und wenn wir nicht darauf eingerichtet sind, daß wir etwaige Unruhen in Ägypten und Indien, sowie auch eine heimlich einbrechende Panik außer Acht lassen können, so vermögen wir überhaupt nichts zu tun, um das Gleichgewicht der Mächte in Europa aufrecht zu erhalten und unsere Verpflichtungen gegen unsere Verbündeten zu erfüllen.“

Es ist sehr schwer einzusehen, wie die Erwartungen, die Lord Percy an das Meer Englands stellt, sich verwirklichen können, da überhaupt die Vorbedingung gar nicht erfüllbar ist, daß England ein kriegsfähiges, kontinentales Truppen gemachtes Expeditionskorps von etwa 150 000—200 000 Mann aufbringt. Das stehende Meer ist dazu nicht stark genug, und es müßten daher Territorial- (d. h. freiwilligen-) Truppen zu Hilfe genommen werden. Aber selbst wenn auch die Vorbedingung der Bismarckhöhe erfüllt würde, so bleibt doch vor allem der Einwand, daß es sowohl den Soldaten wie den freiwilligen Truppen an Organisation, kriegsmäßiger Ausbildung und intelligenter Führung fehlt.

Ohne auf die Mängel der regulären Truppen im Einzelnen einzugehen, brauchen wir nur auf die wichtige Tatsache hinzuweisen, daß der Kriegsminister vor einiger Zeit das Eingeständnis machen mußte, daß ihm nahezu 3000 Offiziere

im Meer fehlten. Es ist erstaunlich, wie in den letzten zehn Jahren die Unzufriedenheit unter den Offizieren gewachsen ist, und wie gerade die intelligentesten und strebsamsten ihren Abschied nachgesucht haben. Leute, die etwas gelernt haben, und Leute, die ein wenig Intelligenz besitzen, schrecken davor zurück, in das Meer einzutreten, weil sich dort für Intelligenz kein Spielraum bietet. Nicht Fähigkeit, sondern Protektion bildet meist den Schlüssel zum Avancement, und so groß ist in der Heeresverwaltung der petticoat influence (d. h. der Weibereinfluß), daß keiner der Kriegsminister ihn bisher zu beseitigen vermocht hat. Selbst der Feldmarschall Lord Roberts strebte als Oberbefehlshaber des britischen Heeres vergeblich dagegen an. Es kann daher auch nicht übersehen werden, daß die Intelligenzen, wenn sie sich beim Avancement überzogen und inkompetenten Stämmen unterstellt sehen, ihren Abschied einreichen, sowie daß neuerdings, um nur einigermaßen die Lücken zu füllen, Offizierspatente an hundert von jungen Leuten erteilt worden sind, die nur eine höchst mittelmäßig allgemeine Bildung und überhaupt gar keine nennenswerte Kenntnis der Kriegswissenschaft besitzen.

Unter solcher Führung werden die englischen Soldaten sicher niemand schrecken. Und ebensowenig werden die Territorial-Truppen es können. Die von dem gegenwärtigen Kriegsminister Soldane geschaffenen „Territorials“, die in erster Linie zur Abwehr einer Invasion bestimmt sind und die etatsmäßig 310 000 Mann stark sein sollen, es aber trotz des eifrigen Klühens der Werbetrömmel doch nur bis auf 275 000 Mann gebracht haben, sind für den Ernstfall nicht brauchbarer, wie die von ihm abgehassten Volunteers es waren. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Territorials sich verpflichten müssen, sich bei Ausbruch eines Krieges sofort zu sechsmonatiger Übung zu stellen, um selbstständig ausgebildet zu werden. Der „philosophische“ Kriegsminister, der sehr gründlich in Schopenhauer, aber weniger in Clausewitz bewandert ist, geht dabei von der naiven Anschauung aus, daß die feindlichen Truppen so zuvorkommend sein werden, ihr Zurückziehen so lange zu verschieben, bis seine Territorials hinreichend geschult sind, um ihre Gegner nach den Regeln der Kriegskunst empfangen zu können. Wie wenig diese Scheinbildaten ohne weitere Vorbereitung dazu imstande wären, weil es ihnen an genügender Ausbildung und Ausrüstung mangelt, brachte gestern der Earl of Barksdale im Hause der Lords zur Sprache. Der General-Bahmeister Lord Albion St. Ledger erwiderte im Namen des Kriegsministers sehr vertrauensvoll, daß die Territorials eine vollkommen organisierte, mobile Truppe seien, die jederzeit ins Feld rücken könne. „Mobil?“ rief ihm höhnisch Lord Derby entgegen. „Geben die Territorialtruppen Pferde? Geben sie Transportwagen, Reservecamionen oder Lagergerätschaften irgendwelcher Art? Sind sie selbst auch nur im Besitze von Stiefeln? Oder von Geschützen? Ich fordere den Kriegsminister heraus, auch nur eine einzige der vierzehn Divisionen Territorials Feldmäßig zu mobilisieren.“ Der entrißte Lord hätte hinzufügen können, daß tausende der Territorials während des zweijährigen Bestehens ihrer Organisation überhaupt noch nie eine scharfe Patrone in der Hand gehabt, geschweige denn einen Schuß gefeuert haben und daß der vierte Teil der Territorialoffiziere, die doch u. a. auch als Schieß-

instruktoren dienen sollen, gar keinen Schießkurs durchgemacht haben, da die eine in England bestehende Schießschule zu Späthe nicht genügt, um alle Offiziere des britischen Heeres — der regulären, Reserve- und Territorialtruppen — vor-schriftsmäßig auszubilden.

Noch viel mehr ließe sich sagen, um die Organisationsmängel und die Untüchtigkeit der britischen Landstreitkräfte ins Licht zu stellen. Aber die vorerwähnten Tatsachen reichen vollkommen hin, um vor Augen zu führen, wie weit England davon entfernt ist, mit seinem Heere der Forderung Lord Percys und anderer britischer Imperialisten genügen zu können und in entscheidender Weise daran mitzubelfen, „das Gleichgewicht der Mächte in Europa“ — im englischen Sinne — „aufrechtzuerhalten.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Juli 1910.

Ein Versuchsballon.

Die „Tribuna“ weiß von einer bevorstehenden Veränderung der politischen Stimmungen in der Türkei zu berichten: die gegenwärtige türkische Regierung wolle ihr Heil in einem möglichst engen Anschlusse an den Dreibund suchen.

Man wird in dieser Meldung einen Versuchsballon zu erblicken haben: das einflussreiche italienische Blatt möchte gern feststellen, welche Wirkung seine Meldung in Berlin und Wien ausübt und es möchte daraus mögliche Gewissheit über die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf der einen Seite und der Türkei auf der anderen gewinnen. Daß die Meldung des Blattes keine tatsächliche Unterlage hat, geht schon daraus hervor, daß es in Verbindung mit den Verhältnissen auf dem Balkan von dem Dreibunde spricht. Wenn schon in manchen anderen Fragen die Geschlossenheit des Dreibundes nicht immer zweifellos ist — man denke nur an Marokko —, so kann man bei den Ballonfragen schon garnicht von dem Dreibunde als einem einheitlichen Faktor sprechen. Denn auf dem Balkan bestehen seit Jahren Gegensätze zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, die nur mühsam verkleistert werden konnten. Man denke beispielsweise an die Donau-Adria-Bahn, bei der Italien eine den Interessen Oesterreich-Ungarns entgegengegesetzte Haltung eingenommen hat. Ähnlich verhält es sich in der albanischen und in zahlreichen anderen Fragen. Dazu kommt noch, daß bei der Zusammenkunft in Raconigi Abmachungen zwischen dem russischen Kaiser und dem italienischen Könige getroffen sein sollen, die keineswegs im Sinne der österreichischen Interessen gehalten sind. Endlich sei noch daran erinnert, daß in der gegenwärtig brennendsten Balkanfrage, in der italienischen Angelegenheit, Italien zu den sogenannten Schwärmächten gehört, während Deutschland und Oesterreich-Ungarn bekanntlich außerhalb dieses Kongresses stehen.

Aus alledem geht hervor, daß es geradezu sinnlos ist, bei den Balkanangelegenheiten von dem Dreibunde zu sprechen. Solange wenigstens sinnlos, als Italien nicht eine ganz andere

Die Aesthetik des Impressionismus.

Von Dr. Theodor Alt.

(Fortsetzung.)

Von den Spargeln in dem vielberufenen „Spargelbunde“ Manet's (im Besitze Max Liebermann's) sagt Meier-Graefe: „Sie sind viel mehr als Spargeln. Die Eigentümlichkeit der Materie, die nicht auf der Farbe allein, sondern auf dem Bewußtsein des Lichts und allen möglichen anderen Sensationen beruht, ist hier nicht wiedergegeben, sondern verstärkt.“ Auch wir finden diese Spargeln nicht vollkommen naturwahr, aber weil Manet an ihnen ist. Sie gleichen mehr einer Fagene-Terrine in der Gestalt eines Spargelbundes, als wirklichen Spargeln. Und wenn wir die Möglichkeit, die ästhetische Zulässigkeit und Bedeutung jener Sensationen, die nichts anderes sind als Erinnerungen an den wirklichen Genuß der durch die Kunst im Scheine vorgestellten Dinge, einzuräumen wollten, so bliebe hier für den Zuschauer nur ein falsches Gefühl, für Geschmack und Geruch nur Leinwand und Firnis übrig. Denn die Naturwahrheit der Erscheinung, an der jene Wirklichkeitsgefühle hängen, wird notwendig auch durch jede Verstärkung der Eigentümlichkeit der Materie aufgehoben, von welcher Art diese immer sei. In Wahrheit handelt es sich hier um den zwar flotten, aber oberflächlich hysterischen Pinselstrich Manet's, der eine stillere Wirkung ausübt. Aber Spargeln sind Spargeln und Blumen sind Blumen; man kann sie nicht schöner, zarter oder lustiger malen, als sie in Wirklichkeit sind, und wenn dies behauptet wird, so ist es eine unwahre oder unnahe Redensart. Jedoch von nun an fordern die Anhänger des Impressionismus Sensationen und immer neue Sensationen von der Kunst und setzen diese an die Stelle des echten, einfachen und natürlichen Kunstgenusses. Die Ausgangsstelle dieser Forderungen war eine angebliche, in Wahrheit pervertierte Kennerchaft.

Meier-Graefe hat seine Aesthetik in letzter Linie weder auf Erfahrungs-tatsachen noch auf Vernunftgründe zurückzuführen vermocht, sondern sie ist lediglich das Resultat einer Sammlung von Geschmacksurteilen, die andere mit ihm teilen mögen, die aber darum nicht mehr sind, als Geschmacksurteile. Ihr Sieg er 1907 einige Monographien über verschiedene Künstler folgen, die unter dem Titel „Impressionisten“ zusammengefaßt sind. Und interessieren an diesem Werke nur seine Urteile über Cézanne und van Gogh; denn Manet und Sisarro gehören dem objektivistischen Impressionismus an, der Stillebildzeichner Gouny einer noch früheren Zeit. Für Cézanne aber, so „altmeisterlich“ seine Sachen bisweilen aussehen, so wenig er vor allem mit der Hellmalerei zu schaffen hat, sind Gesichtspunkte des Reu-impressionismus in Anspruch genommen worden, um seine Arbeiten über den Dilettantismus zu erheben, der ihnen in unseren Augen anhaftet, und von Gogh ist ein typischer Fall des Reu-impressionismus.

Meier-Graefe vergleicht Cézanne zunächst mit dem Venezianer Tintoretto. Der Hinweis ist keineswegs unpassend, in Anbetracht von Cézanne's dunkeln Schattens und oft leidenschaftlich bewegten Körpern. Aber wir wissen nun auch, warum auf einmal in neuester Zeit Tintoretto so sehr in den Vordergrund gerückt wird, ein Meister, den wir bisher neben den großen Venezianern, neben Tizian und Giorgione, ja Veroneis, trotz seiner Kraft und Kühnheit doch wohl mit Recht erst in die zweite Reihe zu stellen gewohnt waren. Und nun gar Cézanne auf jene Vergleichsmomente hin neben Tintoretto stellen zu wollen, das wäre doch ein unerhört kühnes und objektiv unwarmer Urteil. Aber Meier-Graefe spricht sogar von der „Größe“ Cézanne's. Vergl. „Impressionisten“, München bei R. Piper u. Cie. 1907, S. 210 a. G. und 186 ff.) In was besteht diese „Größe“? Er antwortet: „Sie besteht in der „Schöpfung“ einer „auf das Kennerse rebusierten Form für malerische Werte der Natur“. „Wenn“, so fährt er fort, „trotzdem Manet mit Recht über Cézanne gestellt

wird, so wird mit der Tatsache gerechnet, daß die Sensibilität eines Menschen für Farben und Töne weit den Umfang der mit der Malerei vollbrachten Kunst nicht erschöpft.“ Wahrscheinlich! Aber er versteigt sich dann trotzdem zugunsten Cézanne's bis zu folgenden Sätzen: „Seine Menschen sehen nicht wie Menschen, seine Bäume zuweilen nicht wie Bäume aus, weil er, vom Rhythmus seiner Vision befangen, größere Komplexe vor sich sieht, als sie der Rahmen des Bildes zuläßt, und er verfaßt nur deshalb nicht ins Formlose, weil diese dem Auge unangehörige Beziehung um so gehoramer — der Natur dient.“ Deshalb also sehen seine Menschen nicht wie Menschen, seine Bäume nicht wie Bäume aus. Solche Sätze lassen sich buchstäblich zitieren. In Meier-Graefe's Augen tut es der Größe Cézanne's auch keine Abbruch, wenn er Hände malte, die „wie Fischknochen, Füße, die wie Beckenklumpen, Frauenleiber, die wie geplättete Zofentücher aussehen.“

Was von Gogh betrifft, so dürfte einem Ironisten der größte Teil seiner Arbeiten ebensosehr wie seine Lebensgeschichte die Krankheit seines Geistes beweisen. Daß aus diesem Kranken Geiste nebenbei gelegentlich eine ursprüngliche künstlerische Veranlagung hervorleuchtet, soll nicht in Abrede gestellt werden. Von den wenigen Monaten der relativen Reife seiner Malerei erzählt uns Meier-Graefe: „Er malte keine Bilder nicht, er stieß sie aus. Man kann annehmen, daß in der Zeit von April, vom Februar 88 bis Mai 89, mehrere Hundert entstanden sind. Landschaften, Stilleben, Figurenbilder — alles, was ihm gerade einfiel.“ Gut. Aber hören wir weiter: „Keine Modellierung verstand, an etwas Körperliches zu glauben. Das Bild bleibt stets eine Fläche, wie ein Gobelin.“ Er stillt, bewahrt als seine Vorgänger. Van Gogh's Wirklichkeit ist geeignet, die Lehre der Japaner, die der Gegenwart die Welt zu vertiefen.“ — An anderer Stelle: „Es ist wie ein riesiger Kampf von Farben, die eine fast gegenständliche Bedeutung annehmen, so tief überzeugt ihre Verwendung . . .“ Mit der Erfindung dieses Konfens

Haltung einnimmt, wofür aber noch keine Anzeichen vorhanden sind. Das italienische Blatt ist wohl zu seinem Aufsehenhaken durch die Meldung veranlaßt worden, daß je 30 türkische Offiziere demnächst in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland militärischen Studien obliegen werden und es schließt daraus auf eine Intimität, über die es gern Räuber erfahren würde. Tatsächlich besteht eine solche Intimität zur Zeit noch nicht. Es ist vielmehr nur etwas Negatives festzustellen, nämlich daß die Begeisterung der gegenwärtigen jungtürkischen Regierung für England einen starken Stoß erlitten hat.

Trotzdem aber ist an eine vollständige Abkehr der Jungtürken von ihrer bisherigen englandfreundlichen Politik noch nicht zu denken. Die Sache könnte sich allerdings ändern, wenn, woran kaum zu zweifeln ist, die griechische und die kretische Frage in einigen Monaten wieder brennend werden. Gewisse Vorkehrungen Griechenlands lassen darauf schließen, daß dieser kleine Staat seine ehrgeizigen den Frieden schwer gefährdenden Pläne noch immer nicht aufgegeben hat. Kommt es dann zu einem schweren Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland, dann wird die Türkei erkennen, wo sie ihre Freunde hat, und auf welcher Seite sich ihre Gegner finden. Bis dahin aber ist an eine völlig andere Orientierung der türkischen Politik nicht zu denken, wenn auch freilich anerkannt werden muß, daß jenes schwere Mißtrauen gegen Deutschland, mit dem das jungtürkische Regime begann, schon seit geraumer Zeit merklich abgenommen hat.

Nochmals der Wirtschaftliche Ausschuss.

Die Auswahl der neuen Mitglieder des Wirtschaftlichen Ausschusses hat in der Presse bereits lebhafteste Kritik erfahren. Die Begründung, die die „Nordd. Allg. Ztg.“ der ersten Veröffentlichung über die erfolgte Erhöhung der Mitgliederzahl mitgegeben hat, könnte in den beteiligten Kreisen nicht durchweg als stichhaltig angesehen werden für die verhältnismäßig geringe Steigerung der Zahl der Mitglieder. In der „Deutschen Export-Revue“ war vor kurzem bereits Klage darüber geführt worden, daß verschiedene Industriezweige, besonders die Kleinbetriebe, nicht berücksichtigt worden seien. Demgegenüber sucht jetzt eine oft offiziös bediente Berliner Korrespondenz die Reichsregierung in Schutz zu nehmen, indem sie darauf hinweist, daß die Mitglieder des Wirtschaftlichen Ausschusses nicht so sehr als Vertreter ihrer besonderen Berufsgebiete tätig, als vielmehr fähig sein sollen, bei in Vorbereitung befindlichen handelspolitischen Maßnahmen über den Jaun ihrer eigenen Berufsinteressen hinwegzusehen. Man wird dieser Forderung nur zustimmen können, nur ist nicht abzusehen, warum in dieser Beziehung die Vertreter der von der Reichsregierung ziemlich bevorzugten schweren Industrie und Landwirtschaft den weiteren Blick haben sollen als Männer aus anderen Industriezweigen, die jetzt nicht berücksichtigt worden sind. Auch der Bund der Industriellen steht mit einer Kritik an der Art und Weise der Ergänzung der Mitglieder ein. In seinem Organ, der „Deutschen Industrie“, wird das Bestreben ausgesprochen darüber, daß von den auf Veranlassung des Herrn Reichskanzlers selbst gemacht und ausführlich begründeten Vorschlägen des Bundes nur einer Berücksichtigung gefunden hat, trotzdem dies für verschiedene Wirtschaftszweige und mehrere, ausdrücklich genannte Industriezweige aus der deutschen Fertigungsindustrie, die ihre Vertretung hauptsächlich im Bund der Industriellen findet, versprochen worden war. Die Vorschläge anderer Verbände seien dagegen von der Regierung in größerem Umfang angenommen worden. Darin erblickt der Bund der Industriellen eine schwere Benachteiligung der von ihm vertretenen Interessen und eine einseitige Bevorzugung anderer Stellen. Er gibt dabei der Vermutung Ausdruck, daß die Reichsregierung bei der Besetzung des Wirtschaftlichen Ausschusses die im Bund der Industriellen vertretenen, weiten und wirtschaftlich hochbedeutenden Kreise der deutschen Industrie deshalb zurücksetze oder weniger zur Geltung kommen lasse, weil der Bund der Industriellen in bestimmten wirtschaftspolitischen Fragen scharfe Kritik an der Haltung der Regierung geübt habe und weil vielleicht von den ihm nahestehenden Persönlichkeiten im Wirtschaftlichen Ausschusse weitere Kritik an handelspolitischen und sonstigen Maßnahmen zu erwarten sei.

In gewisser Beziehung scheint die Regierung auch eine Kritik erwartet zu haben, denn sie suchte bereits in ihrer ersten Auskündigung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die von ihr getroffene

Auswahl dadurch zu rechtfertigen, daß sie erklärte, in erster Reihe hätten dafür diejenigen Stellen Vorschläge zu machen, welche seinerzeit die Einrichtung des Wirtschaftlichen Ausschusses anregten. Demgegenüber betont der Bund der Industriellen, daß aus einer solchen gewiß verdienstvollen Anregung nicht eine dauernde einseitige Bevorzugung für die Benennung der Ausschussmitglieder abgeleitet werden könne. In dem Artikel wird dann noch einmal die Bedeutung der deutschen Fertigungsindustrie hervorgehoben, die an der Ausfuhr und den Handelsverträgen weitens das größte Interesse habe, und es wird darauf hingewiesen, daß in vielen wichtigen Fragen die bisherige Stellungnahme des Ausschusses in einem Sinn erfolgt sei, der für die deutsche Fertigungsindustrie nachteilig gewesen sei. Hier könne nur Beförderung durch eine Verstärkung der Interessenvertretung im Wirtschaftlichen Ausschuss geschaffen werden. Dafür zu arbeiten, würde sich der Bund aus künftigen angelegen sein lassen.

Zur Reichsversicherungsordnung.

Die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe mit dem Sitz in Berlin hat der Reichsregierung sowie der Reichstagskommission zur Beratung der Reichsversicherungsordnung für die erste Lesung ihre Stellung zu einigen bedeutungsvolleren Fragen unterbreitet. In der betreffenden Eingabe wurde u. a. ausgeführt:

„So sehr wir anerkennen, daß die Regierung bemüht war, den Wünschen für eine Ausdehnung und Verbesserung der verschiedenen Versicherungen gerecht zu werden, so sehr müssen wir dem Bedauern Ausdruck geben, daß die Regierung jegliche Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der kleinen selbständigen Existenzen außer acht gelassen hat. Es kann der Staatsregierung und auch dem Reichstoge bzw. seiner Kommission doch nicht unbekannt sein, daß der gewerbliche Mittelstand durch die sozialpolitische Gesetzgebung am schwersten belastet wurde, und daß die Aufrechterhaltung der eigenen Existenz vielen kleinen Betrieben infolge der großen Verschärfungen und Belastungen vielfach ganz unmöglich gemacht worden ist. Wenn schon die Großindustrie und die großen Betriebe die neuen Lasten der Reichsversicherungsordnung und anderer Befehle als unerträglich bezeichnen und warnend ihre Stimme erheben, wie soll dann die große Zahl der kleinen Existenzen im Kleinhandel und Kleingewerbe nach der unerhörten Belastung durch die Finanzreform und viele andere Befehle ihrem nur zu sehr berechtigten Unwillen Ausdruck geben. Die Eingabe gibt dann eine Reihe von Abänderungswünschen wieder: Die Zentralvereinigung erklärt sich ganz entschieden gegen die Einrichtung der vorgeschriebenen circa 1000 Versicherungsämter. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß diese Versicherungsämter die jetzt bestehenden Ungerechtigkeiten und auch die Inanspruchnahme der kleinen Gewerbetreibenden über die jetzige Verteilung ihrer Interessen vielfach beseitigen könnten. Daß die Einrichtung dieser Ämter aber so notwendig wäre, daß allein die angebrachten Kosten und die bedeutende Vermehrung der Beamtenschaft sich rechtfertigen ließen, ist nicht zu erkennen. Gegen die Vermehrung der Beamten haben die kleinen Gewerbetreibenden aber die schwersten Bedenken. Wir müssen hier zum Ausdruck bringen, daß die selbständigen Gewerbetreibenden über die immer auffälliger werdende Absonderung des Beamtentandes, insbesondere über dessen Befehle, die kleinen Handel- und Gewerbetreibenden auszuschließen, demnach erbitte und empfindet sind, daß sie jede Vermehrung der Beamtenschaft als eine Vergrößerung dieser Mißstände betrachten und aus diesem Grunde die Regierung und die Kommission des Reichstages dringend bitten, auf alle Fälle von der Einrichtung dieser Versicherungsämter Abstand zu nehmen. Weiter wird in der Eingabe gegen die Erhöhung der Krankenlohnbeiträge für die Arbeitgeber Stellung genommen und es als unberechtigt bezeichnet, daß der Entwurf in den §§ 404 und 406 über Erwerbszweige hinausgeht, die für die Krankenlohn und Krankenbehandlung genau so in Betracht kommen, wie die Apotheken, Zahnärzte und Ärzte. Wegen der auffälligen Ausschaltung dieser Betriebe wird entschieden Einspruch erhoben. Für die Unfallversicherung verlangt die Eingabe: 1. eine Bestimmung, daß die gesamte kaufmännische Tätigkeit als versichert gelten soll, 2. daß in dem Gesetz klar zum Ausdruck kommt, welche Betriebe versicherungspflichtig sind. Den einseitigen Ausbau der Unfallversicherung durch die Hinterbliebenenversicherung lehnt die Eingabe ab, solange nicht durch Einbeziehung der selbständigen Handel- und Gewerbetreibenden mit einem Einkommen unter 8000 M. in die Pflichtversicherung der erste Schritt getan ist, um auch den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand gegen Invalidität und Altersunfähigkeit zu schützen.“

Deutsches Reich.

Kein Aufstand in Südamerika. Die Afrikanische Kompanie in Berlin hat vorgestern abend aus Plantation in Südamerika ein dort am mittag ausgegebenes Telegramm ihres Direktors erhalten, in dem der „W. Z.“ zufolge gemeldet wird: „Der Aufstand in Südamerika ist bereits erloschen.“

sprechen dürfte, ist ebenso bezeichnend wie Tatsache. Aber auch Goganne muß als Autorität für diese neueste Auffassung der Malerei gehalten: Goganne bedürfte gar nicht der Rahmen; man könnte seine Bilder aneinander nähen, ohne ihre Schönheit zu zerstören.“ An solchen Stellen, denken wir, dürfen doch selbst den geringsten Lesern Meier-Graefes die Augen aufgehen.

Vom Wesen und von der Bedeutung der Stillierung, die der Wandteppich erfordert, wollen wir später reden.

Was die sogenannte Farbenarabeske betrifft, so kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Schönheit und das Gleichgewicht des in einem Gemälde auftretenden Farbenakkords eine der Bedingungen für das Zustandekommen großer Kunstwerke der Malerei bildet. Die Farbenarabeske, in der, ganz abgesehen von jedem Gegenstand der Darstellung, dieser Akkord zutage tritt, kann eine höchst einfache sein: ein hoher Jweilang genügt, wie z. B. meistens bei Rembrandt. Aber mißachtet werden darf sie nicht; jede Verletzung ihrer Gelehe ist einer musikalischen Dissonanz gleichartig, je weit schlimmer, weil sie durch die Zwecke der Charakteristik niemals gerechtfertigt werden kann, wie diese. Als Beispiel eines grandiosen Zusammenwirkens der vollendet schönen Farbenarabeske mit jener inneren Ruhe, die wir ganz abgesehen von jeder Stillierung dem echten Monumentalgemälde fordern, nennen wir „Die Uebergabe von Treba“ von Velasquez. Ihm und den Niederländern hatte Eduard Manet die stille und edle Farbenarabeske abgesehen, die wichtige Wirkung einigiger dunkler Flächen im Vordergrund, die sein Brustbild im Atelier auszeichnet und auch seiner „Erziehung Rogimilians“ nach zugute kommt, kurz die „vornehme Palette“ seiner früheren Jahre. Aber geht, daß auch Goganne die Schönheit der Arabeske, oder, wie man auch sagen kann, der „Hefwirkung“, wirklich auf eine solche Höhe geführt hätte, wie von denjenigen behauptet wird, die ihn in Mode gebracht haben, dann müßte gegen seine angebliche Größe immer noch einwendet werden, was Meier-Graef selbst bei seinem oben zitierten Vergleiche mit Manet angedeutet hat, daß nämlich die Herstellung einer

Faktoreien sind nicht ausgeraubt worden. Die Handelsbesuche werden wieder aufgenommen. Major Dominik hat den Aufstand niedergeworfen. Die Schwarzen haben nach dem Erscheinen des Majors Dominik und seiner Truppen im Ruhe und Frieden geblieben.“

Wie die „Tägl. Rundschau“ an maßgebender Stelle hört, hat es sich in Südamerika um keinen Aufstand gehandelt, sondern nur um den Zug des Hauptmanns Dominik zur Bückung des Mörders des Kaufmanns Brettschneider, der noch nicht beendigt ist.

— **Der neue Postpaketvertrag zwischen Deutschland und China,** der den Austausch von Paketen auf der Basis des Weltpostvereins regelt, sieht vor: Erstens: Den Postpaketaustausch in beiden Richtungen und mit allen Orten mit den Postanstalten in China und zwar bis zum Gewicht von zehn Kilo mit der Einschränkung, daß das Gewicht von zehn Paketen nach Orten mit chinesischen Postanstalten, die nicht an einer Eisenbahn oder Dampferanlegestelle liegen, auf drei Kilo beschränkt werden kann, wenn die chinesische Behörde dies wünscht. Die Vorausbezahlung kann künftig auch nach Orten mit chinesischen Postanstalten stattfinden, sofern die Orte an einer Eisenbahn oder an einer Dampferanlegestelle liegen; dagegen werden die Weiterbeförderungskosten nach wie vor von dem Empfänger eingezogen. Ferner ist künftig auch nach Orten mit chinesischen Postanstalten Wertangabe gestattet, deren Höchstgrenze voraussichtlich 1000 Franken oder 800 M. betrage. Schließlich wird für den Verlust oder die Beschädigung von Postpaketen für die ganze Beförderungstrecke nach den allgemeinen Grundätzen, die im Weltpostverein bestehen, Gewähr geleistet.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 21. Juli 1910.

• **Verliehen** wurde dem Landgerichtsrat Dr. Friedrich Hlad in Karlsruhe Titel und Rang eines Oberlandesgerichtsrates und ihm zwecks Übernahme einer Richterstelle beim Reichsgericht Urlaub gewährt.

• **Uebertreten** wurde dem im topographischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus verwendeten Diplomingenieur Heinrich Müller in Karlsruhe die einmündige Amtsstelle eines Vermessungsbeamten bei Zentralverwaltungen.

• **Das Postarten-Verkehrsverbot unzulässig.** Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die Post in durchaus unzulässiger Weise 15 Pfennig Straßporto für Postarten einfordert, bei denen auf der rechten Adressenseite ein Stempel oder Vermerk des Absenders angebracht ist. Diese Ansicht, daß die Post durch keinen Paragraphen der Postordnung zu dieser Maßnahme berechtigt ist, wird nun von absolut authentischen und maßgebender Seite — nämlich dem Reichspostamt selbst — als unangebracht gerügt. Aus Berlin wird hierzu gemeldet: „In letzter Zeit sind von einzelnen Postanstalten Postarten, die auf der rechten Vorderseite die Adresse des Absenders tragen, mehrfach als Briefe behandelt und mit Porto belegt worden. Mitunter wurden sie auch als unzulässig von der Beförderung ganz ausgeschlossen. Dieses Verfahren wird vom Reichspostamt jetzt ausdrücklich nicht gebilligt. Wenn früher in einzelnen Fällen auf eine Bestimmung des Weltpostvertrages über die rechte Seite der Postarten hingewiesen worden ist, so war damit nur beabsichtigt, die Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit der Adresse nicht durch umfangreiche Firmenangaben beeinträchtigen zu lassen. Auf keinen Fall dürfen noch der Absicht der obersten Postbehörde derartige Postarten als Briefe behandelt und aufgetagt oder gar von der Beförderung ausgeschlossen werden, auch wenn die Adresse des Absenders auf der rechten Hälfte der Vorderseite einer Postkarte angegeben ist oder auf diesen Teil übergreift. In solchen Fällen handelt es sich meist um den Ausdruck des Firmenstempels, der etwa dem Gastwirt, dem Kartensverkäufer an Fremdenorten und dergl. vorn auf der Karte angebracht zu werden pflegt.“ — Wer also zu Unrecht zu einer Geldstrafe von 15 Pfennig verurteilt wurde, lege noch rechtzeitig Revision ein.

• **Nach dem 41. Jahresbericht** des Gr. Real-Gymnasiums bestand am Ende des Schuljahres 1909/10 das Lehrerkollegium aus 22 Lehrern, 6 nichtamtlichen Lehrern und 8 Religionslehrern, 4 Lehrmittelpersonen sind der Anzahl zur Ableistung des Probejahres zugewiesen. Die Schülerzahl betrug 239. Folgende Lehrenden sind im Personalbestande des Kollegiums zu verzeichnen: Lehramtspraktikant Hugo Drob aus Mannheim wurde zum Professor am Realgymnasium ernannt, Oberlehrer Franz Lutz unter Bezeichnung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Ordens vom Säbinger Löwen auf 12. September 1910 auf Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Oberlehrer Hr. Lutz hat von seinem 16. Jahren im Dienste der Schule

guten Farbenarabeske für sich allein doch nicht genüge, um ein Werk der Malerei groß zu machen. Sie bildet, wie gesagt, nur eine der verschiedenen Bedingungen des Zustandekommens großer Kunstwerke, und zwar nur eine untergeordnete, obgleich auch sie hohe Werte für den Kunstgenuss zu erzeugen vermag. Uebrigens finden wir nicht, daß dies bei Goganne in dem behaupteten Maße der Fall ist.

In der freien, hohen Kunst — im Gegensatz zu der neuerdings so genannten „angewandten Kunst“ — hängt ferner die Farbenarabeske und ihre Hefwirkung nur dem Gegenstande der Darstellung an und kann nicht für sich allein bestehen, wie etwa auf Verticteppichen. Die Arabeske jedes Teppichs folgt eigenen, ordnenen Verhältnissen, wie der Raumkomposition, der gleichmäßigen Verteilung kleiner Ornamente, der alleseitigen oder einseitigen Symmetrie größerer, kurz den formalen Gelehen der Verzierung architektonischer Flächen. Ein Gemälde jedoch ist keine bloße Flächenverzierung, kein Bestandteil der Architektur und Ornamentik eines Raumes, sondern ein selbständiges, nur auf sich selbst zu beurteilendes Kunstwerk, obgleich selbstverständlich auch Gemälde zur Verzierung eines Raumes aufgehängt werden können. Die hohe Malerei wendet sich demgemäß frei an alle Beziehungen unserer Phantasie, die ihr überhaupt zugänglich sind, und keineswegs nur an das rein optische Vergnügen des Geistesinnes. Die ordnenen Gelehe aber, die den streng mathematischen, in seiner architektonischen Gebundenheit mit dem Anblick eines freien Naturwesens nicht vereinbaren Schematismus der Verzierung eines Teppichs bestimmen, sind ihr fremd. Selbst die schlechtesten Teppiche besitzen niemals in einem sinn- und regellosen Nebeneinander von Farbenflecken, als welches sich ein Gemälde darstellt, wenn man ihm den vernünftigen Sinn seines Gegenstandes nimmt. Er allein ist es, der hier die Farbenarabeske zusammenhält, weil ihr der ornamentale Existenzgrund der Teppicharabeske fehlt. Teppich und Gemälde verhalten sich also in diesem Punkte völlig entgegengesetzt zueinander. Einige Beispiele mögen diesen eigentlich selbstverständlichen Un-

47 ununterbrochen dem Realgymnasium gewidmet. Viele Hunderte dankbarer Schüler und das ganze Lehrerkollegium werden dem Schreiber ein treues Gedenken bewahren. Möge ihm ein noch recht langer und sonniger Lebensabend beschieden sein! Die schriftliche Reifeprüfung des Schuljahres 1908/09 wurde vom 15. bis 18. Juni 1909 abgehalten. Der Prüfung unterzogen sich 21 Schüler von O Ia und 20 Schüler von O Ib. Die mündliche Prüfung unter dem Vorsitz des außerordentlichen Mitgliedes des Großschulrats, Herrn Geh. Hofrats Treutlein, fand am 20. und 21. Juli 1909 statt. 35 Oberprimaner (15 bezw. 20) erhielten das Zeugnis der Reife. Eine außerordentliche Reifeprüfung fand vom 9. bis 14. März 1910 statt, die mündliche Prüfung geschah unter dem Vorsitz des Großschulrats, Direktors als Prüfungskommissar. 6 Schüler von O Ia und 1 Externe erhielten das Reifezeugnis. Etienographieunterricht nach System Gabelberger wurde in 6 Abteilungen von den Professoren Ziegler und Dr. Birch und dem Lehramtspraktikanten Eberle erteilt. Kollatorischer Unterricht in der italienischen Sprache wurde — eine Stunde wöchentlich — von Professor Dr. Birch gegeben. Die französischen Vorträge des Vorstandes der Ecole française hier, Marius Ott, wurden fortgesetzt und fanden bei den Schülern eine gute Aufnahme. An der Schülerbelehrungsfahrt nach Kiel, die vom Badischen Landesausflug des Deutschen Flottenvereins vom 1. bis 8. August 1909 veranstaltet wurde, nahmen 10 Schüler und 3 Lehrer teil. Mit Beginn des Schuljahres 1910/11 tritt eine Erhöhung des Schulgeldes auf M. 96 in den 3 oberen Klassen ein, unter Wegfall der Gebühr von M. 18, die seither für die Teilnahme an den Schülerübungen in den Laboratorien erhoben worden ist. Die Preise aus der von der Heubüchsen und der Lindemannschen Stiftung wurden an zwei Oberprimaner verliehen. Aus der Widmarthstiftung wurden der Anzahl eine Anzahl Geschenke überwiesen, die an Schüler der Sekunda und Prima gegeben wurden. Nach der Uebersicht über die Schülerzahl im Schuljahre 1909—10 beträgt der Stand am Ende des Schuljahres 572 (gegen 596 i. V.) Knaben waren es 602, Mädchen 27. Evangelisch waren 382, katholisch 180, altkatholisch 5, israelitisch 63, freireligiös 9. Davoner waren 431, sonstige Reichsangehörige 180, Reichsausländer 9. Am Schulort haben dauernden Wohnsitz 478, von auswärts sind in Verpflegung gegeben 24, von auswärts besuchen täglich die Schule 127. Die Abiturienten des Jahres 1908—09 wählten sich folgenden Berufen zu: Reuere Philologie 7, Medizin 5, Ingenieurwissenschaften 4, Jurisprudenz 3, Kaufmann 3, Veterinärmedizin, Bergbau und Chemie je 2, Mathematik und Naturwissenschaften, Naturwissenschaften, Pharmazie und Chemie, Baufach, Luftschiffbau, Motor und Maschinenbau je 1. Von den Abiturienten am Ostern 1910 wurden 2 Kaufleute, je einer Offizier und Mediziner, einer wendet sich dem Baufach zu und einer studiert Mathematik und Naturwissenschaften. Der Schuljahr findet Freitag, 29. Juli, nachmittags 3 Uhr in der Aula der Anstalt statt. Das neue Schuljahr nimmt seinen Anfang am Montag, 12. September. Im Jahresbericht ist eine sehr beachtenswerte Abhandlung des Herrn Prof. Dr. G. Birch: „Königliche Geschichte nach Grammatikbeispielen aus lateinischen Schriftstellern“ beigegeben.

Der Badische Frauenverein übergibt soeben seinen Jahresbericht für 1909 der Öffentlichkeit. Der Bericht beginnt zunächst des herzlichsten Jubiläumsglückes zum Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins und des 50jährigen Protektorats der Großherzogin Luise im Juni d. J. und erwähnt zwei Momente, die bei dem Feste besonders hervorzuheben sind, nämlich die allseitige Anerkennung, die dem Verein für sein segensreiches Wirken im ganzen badischen Lande zu erkennen gegeben wurde und das einzigartige Verhältniß zwischen den Frauen des Landes und der hohen Vereinsprotektorin. Im übrigen wird der Jahresverlauf als ein beständigem Begehren, trotz mancherlei Schwierigkeiten und Sorgen. Letztere ergeben sich insbesondere aus den stets steigenden Lebensmittelpreisen, die sich für die vielen Vereinsanstalten sehr fühlbar machen, und aus den durch die ungünstigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufenen größeren Anforderungen für arme und Hilfsbedürftige aller Art, sowie aus den vielen Anforderungen, die hinsichtlich der Krankenpflegerinnen gestellt werden und denen der Verein trotz einer Schar von 603 Schwestern nicht immer mit der gewünschten Raschheit entsprechen kann. Im einzelnen schildert der Bericht eingehend die Tätigkeit des Vereins nach den 6 Abteilungen: 1. für Frauenbildung und Erwerbspflege; 2. für Krankenpflege; 3. für Krankenpflege, 4. für Krankenpflege und Wohltätigkeit; 5. für Bekämpfung der Lungentuberkulose und 6. Säuglingsfürsorge. Wie ersehen aus dieser Darstellung, daß der Bad. Frauenverein ein ganzes System von Gelegenheiten zur Erwerbsbeschäftigung für die weibliche Jugend durch seine Anstalten geschaffen hat und daß es die Einrichtungen des Vereins den Mädchen und Frauen ermöglichen und erleichtern, sich nach den verschiedensten Richtungen hin auf sozialem Gebiete zu betätigen. In ersterer Beziehung kann, abgesehen von der allgemeinen Fortbildung der Mädchen in der Luisenschule, in der Frauenarbeitschule und den Hochschulen, eine Ausbildung erfolgen zu den Berufen der Industriearbeiterin, der Handarbeitschreinerin, Näherin und Kunstfärblerin, der Kammerjungfer, der Handwebstuhlschneidlerin, Wirtschaftlerin in Anstalten, Stütze der Hausfrau, Kinderpflegerin, sei es als Kote-Kreuz-Schwester, sei es als Krankenpflegerin. In sozialer Mitarbeit ist außer bei der Ueberwachung der Lehranstalten Gelegenheit geboten bei der Aufsicht über die Kruppen, über die Halbfinder, bei der Pflege der zehnfachen Kinder im Kinderlosob-Dürckheim, Aufsicht über die Krankenpflegerinnen, in der Armen- und Krankenpflege, in der Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen, in dem Hilfsverein, in den Volksküchen, bei der Tuberkulosebekämpfung, in der Säuglingsfürsorge und der Waisenkinder. Der Verein zählt am Schlusse des Jahres in allen Teilen des Landes 403 Zweigvereine und im ganzen über 70 000 Mitglieder. Auch über die Tätigkeit eines jeden dieser Zweigvereine enthält der Bericht eine kurze Schilderung, die eine Fülle wertvoller Nachrichten umfaßt, wie sie anderwärts kaum zu finden ist und aus neuer Zeit, welche Segensfülle die hohe Vereinsprotektorin durch den Bad. Frauenverein über unser ganzes Land ausgebreitet hat.

terchied beider erläutern, weil die heillose Begriffsverwirrung unserer Zeit auch ihn zu verwirren begonnen hat. Nehmen wir ein Gemälde mit einem hinsichtlich des geistigen Gehaltes höchst bescheidenen Gegenstand, wie z. B. das meisterhafte Stillleben „La bricoche“ von Manet, so erblickt man auf dem Bilde das Oberteil eines Vokalistenschen von braunem Holze mit Bronzebeschlägen, eine darüber geflegte weiße Serviette, darauf links Pfäutchen, rechts Birne, in der Mitte eine Art Kopfstudie, der dem Bilde den Namen gegeben hat, aus dem Vorderer hervorragend eine fast weiße, rosa gezeichnete Kiste, links vorne eine rote Dose, alles vor einem dunkelbraunen Grunde. Das Gemälde bereitet höchsten Genuß ebenso sehr durch die Wahrheit der Nachahmung und die Kraft der Darstellung, wie durch die Schönheit seiner trotz ihres Reichthums wohlgeordneten Färbung. So freuen wir uns der Anschauung des idealen Daseins all dieser appetitlichen Dinge, ohne danach zu fragen, daß der Gegenstand ein so „niedriger“ ist. Es wäre nicht nur fälschlich, den Genuß des Kunstwerks sich zu vergällen durch Wertvergleichen mit Gemälden, die höhere, gehobeneren Gegenstände zur Darstellung bringen, sondern auch vollkommen unerschwert. Sieht man jedoch ab von dem bescheidenen geistigen Gehalt, der auch in dem Begriffe der nachgezeichneten Dinge und ihrer Zusammenstellung noch liegt, lassen wir diese „gleichsam abstrahieren vom Schauplatz ihrer Handlung“, wie es Meier-Groefe bei jenen Tangenden auf dem Bilde von Böcklin verlangte, und richten

über rätselhafte Vorkommnisse wird dem „Landauer Anzeiger“ geschrieben: Verfunkenen Gloden, wenn sie plötzlich zu fluten beginnen, gemahnen an untergegangene Städte, Dörfer, Klöster und Kapellen und werden zum Ausdruck der verbunkelten Ängstung eines vorgeschichtlichen Lebens. Wohl in vielen Gegenden findet man Anklänge an die Sage von Vineta oder Vineta, die alte Wendenstadt, die Ende des 12. Jahrhunderts durch ein Erdbeben, verbunden mit gewaltiger Sturmflut, ihren Untergang gefunden haben soll. Haben soll, denn es besteht noch vielfach Zweifel, ob etwas Wahres an der Sache ist, da die Ruinen der untergegangenen Stadt, die man bei Ebbe hier und da gesehen haben wollte, sich als Riffe erwiesen. Auch die Falsch am Rhein hat ihre Vineta-Sagen oder ihre Erzählungen von verfunkenen Schlössern, Dörfern, Klöstern und Kapellen. Zu manchen Zeiten, besonders in stillen Sommernächten, will man das silberne Ringen von Gloden tief aus dem Wasser oder aus dem Grunde hervorhören, welches Ereignis manigfache Vorbedeutung bald ernster, bald heiterer Art hat. An erster Stelle sei Alta Ripa, das verfunkenen Römertal am Rhein, genannt. Alle Sagen melden, daß dort auch verfunkenen Königsschlösser und Burgen des großen Kaisers Karl unter den Bässern ruhen. Feendastie Gärten und Terrassen ziehen in der Tiefe hin, und an ruhigen Sommernächten läuten die Gloden der untergegangenen Klöster des Königs Dagobert. Auch in der Nähe der Stadt Grünstadt ist eine Stelle, wo verfunkenen Gloden klingen. Es ist dies der Ort, wo früher das Dorf Lindesheim gestanden hat, das untergegangen ist. Eine von diesem Dorfe stammende Glode hat man ausgegraben und diese soll noch auf dem Turm der Kirche zu Colgenstein hängen. In Wirklichkeit ist das Dorf Lindesheim, wie festgestellt ist, während des vierhundertjährigen Krieges eingegangen. An der Vorderwand ist es der Angehörige, der seine Glodenfrage hat. Auch hier beruht man an schönen Sommerabenden Gloden aus der Tiefe. Von Glodenklängen aus dem Boden, wo sich früher Klöster befunden haben, ist vielerlei zu melden. Bekannt ist, daß bei dem früheren Kornkloster Seebach das silberne Ringen in warmen Mairnächten gehört wird. Auch Limburgs Glodenklänge will schon mancher Waldwandler des Nachts vernommen haben und dadurch auf den richtigen Weg geführt worden sein. Auch das verfunkenen Kloster im Rhein, das einst von König Dagobert erbaut ward, sei hier erwähnt. Bei Hedingen steht die St. Lorenzkapelle. Sie war vor Zeiten ein herrliches Kirchlein und der zierliche Turm trug ein silbernes Glöcklein. Während eines Krieges wurde die Glode in die Tiefe des sumptigen Bodens versenkt, da wo der „Hinterweg“ nahe vorbeiführt. Der Sumpf ist verschwunden und man weiß die Stelle nicht mehr, wo die Glode versenkt ruht. Doch den Klang hört man in warmen Sommernächten oft. Das Vernehmen des Glodes verfunkenen Gloden ist zweifellos auf Selbsttäuschung zurückzuführen. Der Zustand ist wahrscheinlich identisch mit dem sogenannten „Nagel“ der Kraber, der mit dem Erbliden einer Frau Morgana verbunden ist. Wohl manchem Wanderer auf weiten, eben Flächen ist es schon passiert, daß er bei Nacht Geräusche zu vernehmen glaubte, denen die Einbildungskraft eigenartige Deutung zu geben verdrang. So mag auch das klingen verfunkenen Gloden auf eine derartige Selbsttäuschung zurückzuführen sein. Aber die Sage über diesen Gegenstand hat ihren eigenen Reiz und ist geeignet, den betreffenden Gegenden ein besonderes Interesse zu geben.

Militär-Konzert im Rosengarten. Die Sommerkonzert-Saison im Rosengarten nähert sich ihrem Ende. Am Sonntag, den 24. Juli, abends 8 Uhr, findet das zweite Militär-Konzert statt und zwar wird an diesem Abend die Kapelle des Infanterie-Regiments 118 aus Worms einen Opern-, Operetten- und Ballettaufführung veranstalten.

Das Waldparkrestaurant ist wieder hochwasserfrei, doch ist an die Wiedereröffnung vorläufig nicht zu denken, weil das Wasser kolossale Schäden verursacht hat. Es mißet eigentümlich an, wenn man die fuchsbau verfallenen Räume betritt oder aber den Restaurationsplatz schreitet, auf dem sonst lauschende froher Menschen bewirtet wurden, während jetzt Tische und Bänke der Platten bedeckt sind von des Elements Gewalt, das sogar das schwere Eisenmöbel weit in den Waldpark mit fortgerissen hat. Nicht genug mit den durch die Wucht des Hochwassers hervorgerufenen Schäden an Material und im gestillten Räume, sowie den Verlusten des sah abgebrochenen Betriebs, wurde von toten Geiern auch dreimal in das Restaurant eingebrochen, das bei dem raschen Anwaschen nicht geräumt werden konnte. Ein Fahrrad, Sekt, Flaschenweine, ganze Schinken, Kistern, Zigarren, alles, was es und trinkbar war, wurde von der Abenteurerseite entfernt. Der Bier-Schiffner dürfte hierdurch einen Schaden von mehreren hundert Mark haben. Ironisch sagt ein vom Wind zerfetztes Plakat am Restaurationsplatz: „Für Einbrecher die Nachricht, daß sich in den Räumlöchern nichts Nimmbares mehr befindet.“

Schau gegen die Mückenplage. Wie entnehmen dem Sitzungsbericht der Pariser „Academie de Medicine“ vom 15. März 1910 die nachstehenden Angaben, die bei der ganz ungeheuerlichen Mücken- und Schnakenplage gewiß vielerorts willkommen sein werden. Außer den bekannten periodischen Mückenplagen geschlehter Mücken, wird als jederzeit unabweisbar empfohlen: Schieferöl (hülle de schiste), Eingiechen in Senkgruben, Jauchepfützen, Gräben, Löcher, auf Dünger- und Rehrichthäufen, in Winkel und Ritzen von Ställen, Kellern, Speisekammern etc. — Formolösung. Ein Teil gewöhnliches Hauswassertropfen in 8—10 Teilen Wasser gelöst. Nicht die Läden an und läßt sie. In flachen Schüsseln oder großen Tellern aufzustellen, doch so, daß Kinder und Haustiere nicht daran gelangen können. — Pyrethrum (Insektpulver) wird bei herabgelassenen Fenstern und Türen ins Zimmer gestreut. Die Mücken fallen alsbald tot oder betäubt zu Boden und müssen ohne Verzug hinausgeschleudert und am besten verbrannt werden. Die Mücken verzeihen bekanntlich nicht nur Menschenkrankheiten, sondern — worauf der Landwirt ganz besonders hinzuweisen ist — auch Viehkrankheiten.

Antäglich der Baden-Badener Schau und Freilichtspiele am 22. und 24. Juli auf dem städtischen Ringelbe am unmittelbar beim Bahnhof Baden-Dos und der damit verbundenen Festveranstaltungen im Kurgarten in Baden-Baden hat die General-

wir unser gesamtes Auffassungsvermögen nur auf die Farbenreue, so verliert diese ihren Zusammenhang vollständig. Sie wird zu einem sinnlosen Nebeneinander von Farbenflecken, vergleichbar nicht mehr dem geringsten Teppich, sondern nur etwa einer zufällig mit einer hübschen Farbenzusammenstellung beschmierten Palette. Das Gemälde verdient dann kaum mehr den Namen eines Kunstwerks. Bei Böcklin verhielt sich dies nicht anders, als bei Manet. Eine der herrlichsten Farbenharmonien finde ich in einem Gemälde von ihm in der kleinen Sammlung der Stadt Luzern: Ein Trupp sinnberroter gekleideter Mohren, voran zwei mit blühend gelben Trompeten auf Schimmeln, reiten aus dem dunklen Schatten einer Burg heraus; vorne stehen Hahnenkämpfer bemalte Baumstämme vor einer blauen Ferne. Vom Zauber der Poesie, von der Kristallklarheit dieses Gemäldes reden wir nicht. Aber die Farbenreue, so schön sie ist, würde ihren Charakter als Kunstwerk verlieren, sobald ihr mit dem Gegenstande der Darstellung ihre vernünftige Motivierung entzogen würde. In der Erhebung eines Gegenstandes, der in Wirklichkeit immerhin möglich wäre, zu einem schier überirdischen Farbenwunder liegt der besondere Wert der künstlerischen Leistung, von dem wir hier sprechen. Sie müßte ihn völlig verlieren, wenn die Farbenharmonie aus der Verbindung mit ihrem Gegenstand gerissen würde, der sie allein motiviert, ihre Einheit und ihren Zusammenhang herstellt.

direktion der Groß. Bad. Staatsbahnen folgende Sonderzüge von und nach Baden-Dos, bezw. Baden-Baden eingelegt: a) Von Straßburg: Straßburg ab 1.15 mittags, Baden-Dos an 2.24 mittags; b) nach Straßburg: Baden-Dos ab 8.31 und 10.58 abends, Straßburg an 9.40 und 11.48 abends. c) Von Offenburg: Offenburg ab 12.02 mittags, Baden-Dos an 1.00; d) Von Offenburg: Baden-Dos ab 6.54 abends, Offenburg an 7.58. e) Von Karlsruhe: Karlsruhe ab 2.04 mittags, Rastatt ab 1.59 und 2.30 mittags, Baden-Dos an 2.00 und 2.41 mittags. f) Nach Karlsruhe: Baden-Baden ab 7.30 abends (am 22. und 23. Juli ab 7.18 abends) (7.41), 10.12 abends, Karlsruhe an 8.11, 8.23 und 11.02 abends.

Ein neues Motorboot für die allgemeine Personenbeförderung hat Herr Schiffbesitzer Franz Koll bauen lassen. Dasselbe ist gestern eingetroffen und wird Sonntag in Dienst gestellt werden. Es trägt den Namen unseres Ehrenbürgers „Geheimrat Reiff“, ist 10,20 Meter lang, 2,10 Meter breit, 1,40 Meter hoch und hat 80 Zent. Tiefgang. Gebaut wurde es auf der Werft von Lemmerz u. Sohn in Königswinter und ist mit einem 12-PSigen Motor aus der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. Dreuer, Köstler & Co. ausgerüstet, welcher eine Geschwindigkeit von 14/15 km. ermöglicht. Das aus Stahl in eleganter Form gebaute Boot ist durch ein Sonnentuch überspannt und mit Wettervorhängen versehen; es sehr bequem ca. 40 Personen. Das Boot fällt durch die eigentümliche Konstruktion auf, es hat den Typ der Rennboote. Diesem macht es auch alle Ehre bei der Fahrt. Es schneidet die Wellen, daß es eine Lust ist, auf ihm zu fahren. Dabei läuft der Motor außerordentlich ruhig. Man verspürt nicht das bekannte Geräusch der Maschine, selbst wenn man unmittelbar neben ihr sitzt. Dies mag ein nicht zu unterschätzender Vorteil sein, wenn demnächst längere Fahrten ausgeführt werden. Als solche kommen zunächst Werk- und sonntägliche Exkursionen nach dem Sodenheimer Schloßchen in Betracht, die sich wohl ebenso einbürgern dürften, als die Röllchen, Hafen- und Waldpartifahren, welche letzteren durch das Hochwasser und die zu erwartenden Schnalen vorläufig keine starke Benutzung mehr zu geschäzden werden kann. Natürlich wird auch das neue Motorboot vor allem für den Waldpartidienst reserviert bleiben; hoffentlich gestalten sich draußen die Verhältnisse doch anders, als allgemein erwartet wird.

Eine Polizeifahrt durch die besetzte Provinz Starkenburg machte am Dienstag auf Veranlassung des Darmstädter Automobilclubs auf 6 verschiedenen Landstrichen der Provinz die Darmstädter Polizei mit Mitgliedern des Automobilclubs in 7 Automobilen, um den Nachweis zu führen, daß die Automobilunfälle trotz des raschen Fortschritts nicht immer auf Konto der Autolenker zu setzen sind. Die begleitenden Polizeibeamten waren in Zivil. Auf den verschiedenen Straßen wurde folgendes Gesamtergebnis festgestellt: Den 6 Automobilen begegneten insgesamt 207 Fußgänger aller Art. Von diesen wichen fast aus oder fuhren falsch 112, einige Fußgänger stießen, einige wurden aufgeschrien. In Gadenheim wurden die Automobile mit Steinen geworfen, ebenso in Offenbach. Auch der Vorstand des Darmstädter Automobilclubs, Regierungsrat Dr. Kronzhuber, nahm an der nahezu 5 Stunden dauernden Fahrt teil, die in mancher Beziehung anregend und belehrend war. Es wird nun beabsichtigt, in irgend einer Form auf die Lenker der Fußgänger einzuwirken, damit dem vielfach angefeindeten neuen Verkehrsmittel nicht unnötigerweise Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Eine Mannheimer Dame fuhr Sonntag vormittag die Heibelberger Straße in Wiesloch nach der Stadt herunter und verlor dabei die Herrschaft über ihr Rad. So kam es, daß sie an einen Pfosten der Gartenmauer des Fähringer Hofes prallte und ohnmächtig vom Rade fiel. Die Verunglückte, welche sich am Kopfe Wunden und Hautabradungen bei dem Sturze zugezogen hatte, wurde im „Fähringer Hof“ von Herrn Spitalverwalter Schmitt verbunden und erholte sich bald, so daß sie nach 2 Uhr die Rückreise mit der Bahn antreten konnte. Das Rad war völlig unbrauchbar geworden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Drei Studentenschaft Heidelberg. Die Abteilung für Literatur und Kunst veranstaltete im Hebbelhaus einen Autorenabend. Otto Burckhard las aus seinem Buche „Tibet und Kambra“ vor. Das eigenartige seltsame Werk, das die Aufmerksamkeit mancher Literaturfreunde sich errungen hat, und überall mit regem Interesse begrüßt worden ist, enthält zwei Märchen, welche in die fälschliche, schimmernde, bezugnehmend schöne Welt des alten Orients einführen. Die weitfliegende Phantasie des noch jungen Dichters und sein starkes sentimentales Gefühl werden geföhrt und geleitet durch den reinen Gedanken tiefer Logik. Burckhard erwarb sich durch den regelmäßigen, rhythmischen Vortrag eines Stückes aus seinem Werke — es eignete sich in seiner Art sehr gut zum Vorlesen — den herzlichsten Beifall eines zahlreichen Publikums.

Von den Hochschulen. Das soeben erschienene Programm der Technischen Hochschule Darmstadt für das Studienjahr 1910/11 enthält auf ca. 130 Seiten außer dem Jahresbericht die Einrichtungen der Hochschule, Aufnahmebedingungen, Personal-Verzeichnis, Laboratorien, Kommissionen, Vorlesungen, Studienpläne, Sammlungen, Preisaufgaben, Stiftungen, Gebühreordnung usw. Im Sommer 1910 waren auf 126 Studierende angemeldet, gegen 1682 im vorausgegangenen Wintersemester. Im letzten Semester erhielten 88 Studierende den Grad eines Diplom-Ingenieurs, davon für Architektur 19, Bauingenieur 18, Maschinenbau 36, Elektrotechnik 16, Chemie 6, Elektrochemie 2. An der Hochschule sind beschäftigt: 32 ordentl. Professoren, 1 ordentlicher Honorarprofessor, 10 außerordentl. Professoren, 38 Lehrer und Privatdozenten, und 41 Assistenten zusammen 123. Sehr zahlreich sind die überwiesenen Geschenke, deren Gehern Dank erstattet wird.

Berliner in Deutschland. Die Klage über die mangelhafte Ausstattung der modernen französischen Literatur wird bei unsern bibliophilen Publikum, das seit Jahren durch die heimischen bibliophilen Verleger, die unsern Autoren verdient und unverbient eine glänzende Ausstattung zuteil werden lassen, allgemein. Die Gebildeten wollen sich mit Uebersetzungen nicht begnügen, die am wenigsten den vollen Genuß der Lyrik vermitteln können. Hier will ein junger deutscher Verlag (Ernst Rowoldt, Leipzig) am erstenmal versuchen, Abzüge zu schaffen: französische Lyrik soll im Originaltext in mustergeräthigen bibliophilen Ausgaben, gedruckt in der Offizin Drugulin, für deutsche Liebhaber erscheinen. Als erstes Buch ist es dem Verlag gelungen, vom französischen Originalverleger eine Auswahl der besten Gedichte Paul Verlaines zu erwerben.

Joseph Kainz und das Wiener Burgtheater. Die Frage des Abschlusses des neuen Vertrages zwischen Joseph Kainz und dem Burgtheater wird in den nächsten Tagen entschieden werden. Kainz hat heute durch seinen Rechtsvertreter dem Direktor des Burgtheaters, Baron Berger, schriftlich seine Propositionen zukommen lassen. Baron Berger wird diese nun dem Oberhofmeisteramt vorlegen. Kainz hat zur Beantwortung seiner Vorschläge den 25. Juli als letzten Termin bezeichnet. Falls er bis dahin keine schriftliche Zustimmung erhält, wird er auch die mit Baron Berger vereinbarten Abmachungen zurückziehen.

Aus dem Großherzogtum.

BC. Pflonstadt, 20. Juli. Gestern ist das 5 Jahre alte Schindchen des Bahnarbeiters Sch. Klein im Kisdem. Krankenhaus in Heidelberg gestorben. So haben die giftigen Wölfe also doch ein Opfer gefordert. Die Beförderung im Befinden der übrigen fünf Familienglieder hält an.

B.C. Laubersdorf, 20. Juli. Wie verlautet wird hier im Monat Januar mit Unterstützung der Regierung ein Fischereikurs abgehalten werden. An den theoretischen Unterricht soll sich ein praktischer Unterricht in der Fischzuchtanstalt in Oberschöps anknüpfen.

oc. Freudenberg, 20. Juli. Der 11jährige Sohn des Steinbauers Anton Hoffmann fiel in den Main und ertrank.

d. Karlsruhe, 20. Juli. Zugunsten der Russen- und Sibirkrippe findet hier am 18. September ein sogenannter Margeritentag statt.

B.C. Söllingen, 20. Juli. Die Leiche des tot aufgefundenen Sandwerksburschen ist gestern auf dem hiesigen Rathhause sezirt worden. Die Sezion ergab, daß kein Verdacht vorliegt und der Tod durch Ertrinken eingetreten ist. Die Persönlichkeit des Toten ist noch unbekannt.

B.C. Schapbach, 20. Juli. Bei dem Gewitter am letzten Sonntag schlug der Blitz in ein auf der Landstraße zwischen hier und Oberwolfach befindliches, mit drei Personen besetztes Fuhrwerk. Zwei Personen wurden erheblich verletzt und befinden sich jetzt noch in ärztlicher Behandlung.

B.C. Weßlingen, 19. Juli. Gestern nachmittags fiel Altbürgermeister Rogg, der wie oft, allein zu Hause war, die Kellertreppe hinunter. Als gegen Abend eine Tochter nach Hause kam und nach dem Vater suchte, fand sie ihn am Boden liegend im Keller. Sie rief schnell einen Nachbar herbei, der ihn auf dem Besätze liegend in einer Blutlache vorfand; der Unglückliche war bereits tot.

oc. Emmendingen, 20. Juli. Die schon oft gerügte Unsitte, Petroleum zur Entfodung des Feuers zu benutzen, ist dem 14½ Jahre alten Anwaltsknechtgehilfen Amann vererblich geworden. Der junge Mann wollte sich Milch wärmen und goß deshalb Petroleum ins Feuer. Hierbei explodierte die Kanne und Amann stand sofort in Flammen. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß sich die Haut stellenweise vom Körper löste. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Palz, Hessen und Umgebung.

* Frankenthal, 20. Juli. In seltener Rüstigkeit feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Familie Herr Joh. Mayer und dessen Ehefrau Barbara geb. Keller. An dem Jubelfeste nahmen von 12 lebenden Kindern, die teilweise aus Amerika gekommen waren, 9 Kinder und deren Ehegatten und außerdem 47 Enkel, im ganzen 67 Familienangehörige teil.

Sportliche Hundschau.

Hundepark.

* Der 1. Mannheimer Zwergspiegel-Club veranstaltet am Sonntag, den 7. August in seinem Klublokale, Gasthaus zur „Goldenen Herde“, T. 1, 13, eine interne Schau von Zwerghunden aller Rassen. Zahlreiche schöne Exemplare stehen zur Verfügung. Anmeldung nimmt entgegen Adolf Feltrabend, 4, 13.

Lustfischerei.

* Der Ballon „Jährlingen“ landete gestern nachmittags 1/2 Uhr in nächster Nähe von Merchingen (N. Weßheim) vor dem Dorfe Unterwittstadt. Der Ballon war um 10 Uhr in Heidelberg aufgestiegen. Die Landung ging glatt von Statten. Die Besatzung bestand aus dem Herrn Leutnant Bavel sowie den Herren v. Langemann und Wendenburg vom Korps „Sago-Borussia“ in Heidelberg.

Abstieg.

□ Berlin, 21. Juli. Aus Reims wird gemeldet, daß Frau Brande mit ihrem Flugapparat nach Calais abgestiegen ist, um von dort den Aermellkanal zu überfliegen.

Unwetter.

* Freiburg i. Br., 20. Juli. Ein fürchterliches Hagelwetter, wie man es hier noch selten erlebt, ging heute mittag über unsere Gegend nieder. Hagelunmengen prasselten ohne Unterlaß eine halbe Stunde lang an die Fenster und auf die Dächer und richteten an den Bäumen vielfach erheblichen Schaden an. Die Straßen waren längere Zeit mit einer weißen Schicht völlig bedeckt und vielfach stauten sich die Wassermassen, so daß die Passanten bis über die Knöchel im Wasser waten mußten. Die Dreilam schwoll rasch an und fährt jetzt Hochwasser. Im Vorort Jährlingen trat der Dorfbach über die Ufer und überschwemmte einen Teil der umliegenden Straßen und Gehöfte. Stellenweise drang das Wasser in die Kellerräume, in den Straßen stand es an einigen Stellen nahezu 1/2 Meter hoch. Im Stadtteil Herdern fiel der Hagel hagelstark in so schwerer Menge, daß sowohl Garten- wie Feldfrüchte vernichtet wurden. Das nicht durch Hagelschlag zu Grunde ging, zerstörte der Wolkenbruch. Das armenliche Dorfbächlein schwellt demnach an, daß zwischen Kirche und Pfarrhaus niemand mehr verkehren konnte, da der meterhohe Bachkanal die Wassermassen nicht alle zu fassen vermochte. Feuerwehr und Militär mit den genügenden Mitteln mußte laut „Bad. Pr.“ ausrücken und den bedrohten Häusern Hilfe leisten.

Von Tag zu Tag.

— Wettfahrt des deutschen Kronprinzen mit einem D-Zug. Aus Kottbus wird gemeldet: Als der Kronprinz vor einiger Zeit nach Solzbrunn fuhr, hatte er, von Döberitz per Auto kommend, den Vormittags-D-Zug nach Berlin, der in Schönweide bestiegen werden sollte, regelrecht verpaßt. Der Zug fuhr gerade aus der Halle, als der Kronprinz eintraf. Es galt also, ihn wieder einzufangen. Schon in Lützen glaubte man, den Zug zu erreichen, jedoch der Zug war, als das Auto erschien, bereits einige Minuten aus der Station. In Lützen ging es genau so. Nun wurde die Station Kottbus telegraphisch benachrichtigt, daß der Kronprinz im Auto dem Zug folge. Der D-Zug hielt in Kottbus seine vorgeschriebene Zeit und fuhr ab. Wieder hatte der Zug gerade die Halle verlassen, als das Auto des Kronprinzen in der Bahnhofsstraße gestoppt wurde. Nun gab der Kronprinz das Rennen auf. Mit einem rasch zusammengestellten Nachzug fuhr er von Kottbus nach Görtlich weiter, wo er den eigentlichen D-Zug mit eingestellten Salonwagen bestieg.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Hilfe für die durch Hochwasser Geschädigten.

* Karlsruhe, 20. Juli. Die nationalliberale Fraktion der zweiten badischen Kammer hat dem Minister des Innern für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen den Betrag von 250 M. überwiesen.

Die Ermordung eines Deutschen bei Haiffa.

* Berlin, 21. Juli. Ueber die Ermordung eines Deutschen bei Haiffa liegen folgende Nachrichten vor: Auf einem Weinberg der 8 Km. südlich von Haiffa gelegenen deutschen Ansiedlung Neubarthof wurde ein Einwohner des Dorfes Tirsch erschossen aufgefunden. Der Staatsanwalt von Haiffa ersuchte den dortigen deutschen Vizekonsul, an der Inaugensichtnahme der Leiche teilzunehmen. Der Konsul begab sich mit einem Dragoman und einem angehenden Mitglied der deutschen Kolonie, dem Württemberger Fritz Unger, der als Sachverständiger dienen sollte, nach Neubarthof. Dort trafen sie zusammen mit dem Staatsanwalt, einem Gerichtsarzt und zwei Gendarmen von etwa 150 Männern und Frauen aus dem benachbarten Tirsch mit Geiserei und dem Aufseher empfangen, die Deutschen hätten den Mann getötet. Während der Konsul sich zur Leiche begab, fielen mehrere Tirscher über den beim Wagen zurückgebliebenen Unger her, schlugen ihn hinterwärts zu Boden und schossen ihn unter den Augen des Konsuls und der türkischen Gerichtsbehörden mit sieben Kugeln tot. Die Tirscher ergriffen sämtlich die Flucht; die Namen einiger Täter konnten jedoch festgestellt werden. Der Konsul verlangte von den türkischen Behörden die sofortige Verfolgung und die Bestrafung der Täter sowie die Entsendung von Soldaten zum Schutz des einsamen Neubarthofs. Zwölf Soldaten wurden im Laufe des Tages dorthin geschickt; von Beirut ist der türkische Stationschef mit einer Kompanie nach Haiffa abgegangen. Der Wali von Beirut trifft die unumgänglichen Vorkehrungen, um die Mörder zur Rechenschaft zu ziehen und wird sich, wenn es notwendig sein sollte, selbst nach Haiffa begeben. Der deutsche Geiseltträger in Konstantinopel begab sich gestern zu dem Minister des Aeußern und ersuchte um die Bestrafung der Schuldigen und Schutz für die deutschen Kolonisten. Der Minister versprach die nötigen Vorkehrungen sofort zu veranlassen.

Hausband und Angestellte.

— Berlin, 21. Juli. Entsprechend den Wünschen zahlreicher im Hausband vereinigten Kreise aus Industrie, Handwerk und Handel ist der Hausband in eine Unterabteilung eingetreten, ob und eventuell inwiefern der Frage einer gesetzlichen Regelung des Urlaubsweizens für die Angestellten näher getreten werden soll. Immer mehr entfalten sich die Arbeitgeber in Handel und Industrie ihren Angestellten einen angemessenen Urlaub zu gewähren. Der Hausband hat sich bereits mit seinen Zweigverbänden ins Einvernehmen geeicht, um festzustellen, in welchem Umfange und nach welchen Gesichtspunkten bisher seitens der kaufmännischen Kreise diese für die Interessen der Prinzipale wie der Angestellten gleich wichtige Einrichtung gehandhabt wird. In Oesterreich ist bekanntlich zu Beginn dieses Jahres ein Gesetz geschaffen worden, in dem die Gewährung von Urlaub an die Angestellten festgelegt ist.

Zur Dichterräder Bombenaffäre.

w. Berlin, 21. Juli. Als vermeintliche Täter zu dem Dichterräder Attentat wurden heute mittag der Befiger Albert Kademeier und dessen Bruder der Kaufmann Louis Kademeier verhaftet. Der gegen Kademeier bestehende Verdacht ist begründet darauf, daß sich Albert K. in der kritischen Zeit in Geldverlegenheiten befand. Er brauchte Geld, um für den Schwiegerohn dessen Wechselverbindlichkeiten zu lösen. Der erste Bettelbrief vom 30. Juni paßt in diesen Zeitraum hinein. Albert K. ist einer der wenigen Personen, die überhaupt mit der Sache in Zusammenhang gebracht werden konnten. Seit vielen Jahren war er Nachbar von Kraay und kannte er die genauen Verhältnisse und Gepflogenheiten des alten, sowie von Otto Kraay. Er selbst ist nicht der Schreiber des Briefes, sondern sein Bruder.

Die Krönung des Königs von England.

w. London, 21. Juli. Vor dem St. James-Palast und an verschiedenen Plätzen der City wurde der Festlichkeit unter den üblichen Zeremonien bewacht gegeben, daß die Krönung des Königs und der Königin von England im Juli 1911 stattfindet.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Antwort auf die Enzyklika.

□ Berlin, 21. Juli. Aus dem Schweizer Kanton Tessin wird dem „Messaggero“ geschrieben, dort habe sich ein Komitee gebildet, um für eine angesichts des Vatikan zu erwidrende protestantische Kirche in Rom zu sammeln. Eine ähnliche Sammlung wird auch von den piemontesischen Waldensern eingeleitet. Dieser Kirchenbau sei die Antwort auf die Vorromäus-Enzyklika.

Diplomatische Zusammenkünfte.

□ Berlin, 21. Juli. Eine Reihe diplomatischer Zusammenkünfte stehen in nächster Zeit bevor. Graf Aehrenthal begibt sich heute früh nach Wien, wo er am 22. oder 23. Juli mit Herrn v. Aiderlen-Wächter, dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Berlin, zusammentritt. Besondere Vereinbarungen werden von dieser Zusammenkunft nicht erwartet. Das Einvernehmen der Zentralmächte in allen politischen Fragen ist ein vollständiges. Die internationale Lage wird in unterrichteten Kreisen sehr ruhig und zuversichtlich betrachtet. Man hält es für ausgeschlossen, daß Rußland das russisch-japanische Einvernehmen vom 4. Juli auf Grund einer aggressiven Politik machen wird. In dieser Hinsicht wird der Versicherung der „Rokowo Wrenja“, daß Rußland den Frieden im Osten und Westen zur Sammlung und Erneuerung seiner Kräfte schützen wolle, vollen Glauben beigemessen. Ob eine Zusammenkunft des Großveziers Saffi Pascha mit dem Grafen Aehrenthal in Wien stattfinden, steht noch nicht fest. Die Reise des Großveziers nach Wien ist abhängig von der Rückkehr des Finanzministers Dschavid Pascha, der in Paris wegen der

türkischen Anleihe verhandelt. Eine Zusammenkunft Aehrenthals mit Saffi Pascha würde kaum neue Momente in der Balkanpolitik bringen. Zwischen der Türkei, Oesterreich-Ungarn und Deutschland besteht seit der letzten Phase der Kretosfrage ein Verhältnis, das als dankbares Vertrauen der Türkei zu der Politik der Zentralmächte bezeichnet werden kann.

Ein russisch-persischer Zwischenfall.

□ Berlin, 21. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: In Persien ist es zu einem persisch-russischen Konflikt gekommen. Wie berichtet wird, entstand zwischen zwei Kosaken der Konsulatswache in Herabad und mehreren türkischen Arbeitern eine Prügelei, bei der ein Kosak erschlagen wurde. Daraufhin beorderte der Konsul ein russisches Kanonenboot nach einem am kaspischen Meere liegenden Dorfe der Provinz Herabad, auf welches ein Feuer eröffnet wurde. Mehrere Häuften wurden zerstört und zahlreiche Einwohner getötet und verwundet. Der Mörder des Kosaken konnte verhaftet werden.

Epidemie in Budapest.

□ Berlin, 21. Juli. Aus Budapest wird gemeldet: In Budapest wütet zurzeit eine Typhusepidemie. Nach Angaben der Behörde sind bisher 200 Erkrankungen aufgetreten. Nach der Behauptung des hiesigen sozialdemokratischen Blattes beträgt die Zahl der Fälle über 500. Gestern sind 14 Personen neu erkrankt und 2 gestorben.

Die erste Sibirienbahn.

□ Berlin, 21. Juli. Der Gemeindevorstand von Weissensee wird sich in Kürze mit dem Projekt einer Sibirienbahn befassen; das von einer Bahnbau-Gesellschaft eingereicht worden ist. Diese Bahn soll Weissensee mit dem Friedhof verbinden, der in der Nähe von Wartenberg errichtet worden ist. Die Baukosten sollen bedeutend billiger sein, als eine zweigleisige Bahn.

Eisenbahnerstreik in Rußland.

□ Berlin, 21. Juli. Auf der ganzen Strecke der Amourbahn streifen die Arbeiter aus Mangel an Mitteln. Der Generalgouverneur konnte trotz aller Drohungen nichts ausrichten. Die Arbeiter machen den Eindruck Halbverhungertes und verlassen massenhaft das Amourgebiet.

Ein neuer Prozeß gegen den Grafen Pfeil.

□ Berlin, 21. Juli. Heute vormittag begann vor dem Kriegsgericht der Kgl. Kommandantur ein neuer Prozeß gegen den Grafen Pfeil. Es handelt sich aber in diesem Falle nicht um die erste Gattin des Grafen Hans v. Pfeil, sondern um die zweite, die ehemalige russische Baroness von Behr. Graf Pfeil wird der Mißhandlung, des Mißbrauchs der Dienstgewalt, der Bedrohung und anderer Straftaten beschuldigt.

Rund um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Oberlieutenant von Clager dem Generalstaße die Sitzung. Die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Grasso übernommen. Nach Verlesung der Richterliste und nach erfolgtem Aufruf der Zeugen schreitet der Verhandlungsleiter zur Personalvernehmung des Angeklagten. Bekanntlich steht Graf Pfeil als Hauptmann beim 129. Infanterie-Regiment in Gröden. Im Jahre 1907 wurde er von seiner ersten Gattin, Gräfin Stephanie Pfeil, geschieden. Nach einiger Zeit verheiratete sich der Angeklagte wieder mit der Baroness von Behr. Auch diese Ehe dürfte demnächst geschieden werden. Graf Pfeil, der in der Uniform seines Regiments erschienen ist, will sich zuerst auf dem Stuhle neben der Anklagebank niederlassen. Er wird jedoch aufgefordert, auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Nach der Anklageschrift wird dem Grafen Pfeil zur Last gelegt, seine zweite Frau, die Gräfin Pfeil, am 6. April vorzüglich töperlich mißhandelt zu haben, indem er sie während ihrer Schwangerschaft vor die Brust stieß, zu Boden warf und am Halse würgte, sodah die Mißhandelte bewusstlos wurde. Ein andermal drohte der Angeklagte seiner 2. Frau, sie zu erschlagen. Dann soll er den Musikier Schneider körperlich vorzüglich mißhandelt haben. Schließlich kommt die Anklage auch auf die Zeitungsafläre zu sprechen. Graf Pfeil hat demnach im Café mehrere Zeitungsbilätter, in denen Notizen über seinen Prozeß standen, entwendet und seinem Rechtsanwalt zugesandt. Der Angeklagte bestreitet bei seiner Vernehmung, seine Frau in der in der Anklageschrift angegebenen Weise mißhandelt zu haben. Wohl müsse er zugeben, daß es zu Täuschlichkeiten zwischen ihm und seiner Frau gekommen sei. Doch tue es ihm sehr leid, daß seine Frau in anderen Umständen gewesen sei, davon habe er nichts gewußt. An dem Tag, an welchem er die Drohungen gegen seine Frau ausgesprochen haben soll, habe er sich schon früh morgens über die Köchin sehr aufgeregt. Der Verhandlungsleiter hält dem Angeklagten vor, daß er bei jenem Vorfall der Bedrohung die Waffe dann gegen sich gerichtet und einen tödlichen Schuß auf sich abgefeuert habe. Er sei dann zur Erde gesürzt. Als sich die Gräfin nicht um ihn kümmerte, habe er getobt und geschimpft. Der Angeklagte erklärte, er habe öfters den Revolver in Händen gehabt, da er Selbstmord begehen wollte. Beim Regiment seien an ihn ganz außerordentliche Anforderungen gestellt worden und die Prozesse hätten ihm das Leben verleidet.

Als 1. Zeuge wird Gräfin Pfeil aufgerufen. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß sie als Ehefrau des Angeklagten die Aussage verweigern könne, äußert die Zeugin, sie wolle aussagen. Graf Pfeil habe sie zu Anfang der Ehe zweimal hart am Gekel gefaßt. Am 6. April habe er ihr vorgeworfen, sie verhalte sich zu kühl. Sie sei dann mit ihm in Streit geraten. Er habe ihr vorgeworfen, sie gehe zum General und anderen Vorgesetzten und verlaufe sie in dort. Als er dann auf sie zu kommen wollte, rief sie ihm zu: „Du Schuft!“ Im nächsten Moment wurde die Gräfin vom Gatten zu Boden geworfen, der Angeklagte setzte das Anie auf den Körper der Frau und würgte sie am Halse daß ihr der Atem ausging, daß sie schwanger war, davon habe der Angeklagte nichts gewußt. Die Zeugin machte ihre Aussagen mit großer Ruhe und gab die Möglichkeit zu, daß der Graf beim Fallen auf die Erde mit dem Anie auf die Brust der Gräfin geraten sei.

Sportliche Rundschau.

Größe Nationale olympische Spiele veranstaltet der Darmstädter Sportklub 1906 am Sonntag den 7. August auf seinem Plage. Folgende Konkurrenzen gelangen zum Austrag: Laufen: 50, 100, 400, 1000 und 1500 Meter, 800 Meter Vorgabe, Gehen über 3000 Meter, Diskuswerfen, Kugelstoßen 7 1/2 Kg, Steinstoßen 1 1/2 Pfd., Hochsprung, Stabhochsprung und Dreisprung (100 Meter, Speerwerfen und Dreisprung) und 400 Meter Staffettenlaufen (4 Mann à 100 Meter) um den Wanderpreis des Herrn Ritter und Edlen von Cettinger. Meldungen wolle man bis spätestens 1. August an Wilhelm Just, Darmstadt, Wendelstadtstraße 51, senden; auch Aufschreibung und jede weitere Auskunft steht dort zur Verfügung.

Vierzehn deutsche Flieger. Bis jetzt sind vierzehn Deutsche im Besitze des Flugzeugführerzeugnisses: August Euler-Frankfurt a. M. (Euler-Apparat), Hans Grabe-Bork (Grabe-Eindecker), Kapitän Engelhardt-Berlin (Wright-Apparat), angeheiratet als Lehrer bei der Flugmaschine Wright-G. m. b. H., Oskar v. Gorstleben (Euler- und Voisin-Maschine) von der Deutschen Fluggesellschaft Frankfurt a. M., Reidel (Wright), Emil Jeanrin (Farman-Apparat), der bei der Aviast in München i. B. angeheiratet ist, Adolf Behrendt (früher Schulze-Verfords-Eindecker, jetzt Führer des Dr. Huthschen Farman-Apparates), Biengiers (Antoinette-Eindecker), Thelen (Wright) von der Gesellschaft Ad Astra, Rindpaintner (Sommer-Apparat) in München, Schauenburg (Wright) von der Faros-Gesellschaft, Braudel-Offenbach a. M., angeheiratet bei der Akademie für Aviast in München, Alfred Preh-Baris (Farman-Apparat) und Ernst Thiele-Leipzig (Euler-Maschine).

Volkswirtschaft.

Hauptversammlung des Elektrizitätswerkes A. G. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M.

In der gestrigen Hauptversammlung der Elektrizitäts-A. G. W. Lahmeyer u. Co. trat der aus dem Vorjahre bekannte Aktionär Baumgardt aus Groß-Lichterfeld, der mit der Gesellschaft in Rechtsstreit liegt und wie er selbst zugestehet, auf Beseitigung des derzeitigen Generaldirektors Professor Salomon hinarbeitet, wieder scharf gegen die Verwaltung auf. Er benutzte verschiedene Mittel, um die Versammlung derart in die Länge zu ziehen, daß mittags eine Pause eingelegt werden mußte. Er beantragte die Einsetzung einer Prüfungskommission, die sich besonders mit dem Verkauf des Elektrizitätswerkes betreffen sollte, weil sich hier ein Widerspruch zwischen den Angaben im Geschäftsbericht und jenen in dem Prospekt ergeben. Denn während der Geschäftsbericht von einem kleinen Verlust bei diesem Verkauf spreche, sei im Prospekt erwähnt, der Verkauf habe verträglich 25 Proz. über dem Buchwert zu erfolgen. Er erklärte sich diese auffallende Tatsache aus dem ungünstigen Arbeiten des Werkes, ferner aber auch aus angeblichen Vorgängen beim Bau. Von Lieferanten seien nämlich Quittungen über höhere Beträge ausgestellt worden, als sie tatsächlich erhalten haben, offensichtlich um die Gemeindefürer zu täuschen. Er, Baumgardt, werde deshalb auch die Streichung der Aktien bei der Berliner Börse beantragen. In weiteren 6 Anträgen wird Auskunft über das Elektrizitätswerk Velden sowie über Veränderungen des Anlagewerkes in der Jahresrechnung und die Ergebnisse einzelner Beteiligungen gefordert. Baumgardt findet insbesondere die Anlage einer Metallglühfabrik, einer Apparate-, Bogenlampen- und Turbinenfabrik mit der Schweizerischen Gesellschaft Escher-Wöhler nicht gerechtfertigt. Der Aufsichtsrat habe ein zu blindes Vertrauen gezeigt.

Nachdem General-Direktor Prof. Salomon erklärte, daß über den Verkauf des Veldenwerkes seinerzeit Meinungsverschiedenheiten mit der Gemeinde Velden entstanden, die dann verträglich durch das Schiedsgericht erledigt worden seien und der Verlust bei diesem Verkauf sich auf 19 063 M. beziffere, wurde der Antrag auf Einsetzung einer Prüfungskommission gegen eine Stimme abgelehnt. Auch alle übrigen Anträge wurden, nachdem die Verwaltung über die einzelnen Anträge ausführliche Auskunft erteilt und bemerkte, daß der Schaden beim Elektrizitätswerk 70-75 000 M. nicht überschreiten werde, mit gleichem Stimmenverhältnis abgelehnt. Ein Antrag, die Dividende von 5 Proz., wie sie von der Verwaltung vorgeschlagen wurde, auf 4 1/2 Proz. zu erniedrigen, wurde gleichfalls zurückgewiesen. Baumgardt erhob gegen alle Beschlüsse Einspruch zur Niederschrift des Notars. Die Versammlung dauerte, obwohl die Redefreiheit beschränkt wurde, über 8 Stunden. Punkt 5 der Tagesordnung: Wahlen zum Aufsichtsrat wurde eines Formfehlers wegen von der Tagesordnung abgesetzt und für die vorzunehmenden Wahlen eine außerordentliche Hauptversammlung auf den 23. August angesetzt.

n. Mannheimer Produktenbörse. Angeregt durch die von den amerikanischen und englischen Märkten vorliegenden höheren Kursnotizen und fester lautenden Tendenzberichten verkehrte auch der hiesige Markt in fester Haltung und es kamen, speziell in Weizen, mehrfach Abschlüsse zustande. Für Roggen, Gerste und Hafer war die Tendenz gleichfalls fest, doch hielt sich das Geschäft in diesen Artikeln in engeren Grenzen. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen um 25-50 Pfg. per 100 Kilo bahnfrei Mannheim erhöht. Ferner erfuhr die Preise für Weizenmehl eine Steigerung um 50 und für Roggenmehl um 75 Pfennig per 100 Kg. franco Haus.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Poplata-Whio-Blanca oder Barletta-Russo 78 Kg. per schwimmend M. 160 bis 160, dito ungarische Radfaat 78 Kg. per schwimmend M. 160 bis 161, dito Rosario-Santo Fe 78 Kg. per Januar-Februar —, Redwinter 2 per Juli-August M. —, Hartwinter 2 per September M. —, Ulla 9 Pud 30-35 schwimm. M. 165 bis 167, Ulla 10 Pud 167 bis 168, Azima 10 Pud 5-10 schwimmend M. 172 bis 173, Rumänier 78-79 Kg. per August-Sept. M. 158-157, dito 3 Proz. blauefrei prompt M. —, Rumänier 79-80 Kg. 3 Prozent blauefrei M. —, dito per August-September M. 158-159.

Roggen russische 9 Pud 10-15 per August-September M. 110 bis 110.50, dito 9 Pud 20-25 per August-September M. 111-111.50, dito 9 Pud 30-35 per August-September M. 112 bis M. 113.

Gerste russische 50-60 Kg. per Aug.-Sept. M. 103-102.50, dito 55-59 Kg. per August-September M. 102-102.50, rumän. 50-60 per August-September M. 102.50-103.

Weizen, Poplata gelb rye terms schwimmend M. —, dito Juli M. 105.50 bis 106, dito Aug.-September M. 106 bis

106.50, Donau Galap Bogianian schwimmend M. 105 bis 105.50 Obessa Mark —, Roodriffel meist per prompt M. —, Rizeb per April-Mai M. —.

Telegraphische Handelsberichte.

Maschinenfabrik Bruchsal A. G., Schnabel u. Penning. Frankfurt, 21. Juli. Die Gesellschaft teilt der Bf. Bg. folgendes mit: In verschiedenen Zeitungen ist zu lesen, daß badische Kohlenbergwerk sei veräußert worden und die Zeche mit Maschinen sei von der Firma Schnabel u. Penning, Stollwerckfabrik in Bruchsal in der Versteigerung für 75.000 M. erstanden worden. Hierzu ist zu bemerken, daß die Firma Schnabel u. Penning 1896 in eine Aktiengesellschaft Maschinenfabrik Bruchsal umgewandelt wurde, die mit dem Kohlenbergwerk in keiner Weise in Verbindung stand. Die Nachricht über den Erwerb der Zeche beruht ebenfalls auf Erdichtung.

Von der Frankfurter Börse.

B. Frankfurt a. M., 21. Juli. Von der Filiale der Bank für Handel und Industrie, der Deutschen Bank und ihrer Filiale in Frankfurt, der Direktion der Diskontogesellschaft und der Dresdener Bank in Frankfurt ist ein Antrag auf Zulassung von 13.50 Millionen Mark neuer Aktien und 3.19 Millionen Mark Obligationen der deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Gütten A. G. Datum an der Frankfurter Börse eingereicht worden.

Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes.

Düsseldorf, 21. Juli. In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage folgendes mitgeteilt. Auf dem Inlandsmarkt von Halbzeug ist eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Das Auslandsgeschäft liegt weiter ruhig. In schwerem Eisenbahnmateriale wurde die vorläufige Schätzung des gesamten Bedarfs der preussischen Staatsbahnen in Schienen und Schwellen aufgegeben. Nach diesen Aufgaben hat sich unsere im letzten Bericht ausgesprochene Befürchtung, daß die durchschnittlichen Auftragsmengen der letzten Jahre nicht wieder erreicht werden, verwirklicht. In Rillenschienen war der Abruf sowohl vom Inland, wie vom Ausland befriedigend und die Rillenschienen-Werte sind noch für mehrere Monate mit Arbeit versehen. Ebenso gehen bei Grabenschienen die Spezifikationen in hinreichendem Umfang ein, namentlich vom Ausland, nur in der Preisstellung tritt der heftige Wettbewerb föhrend auf. In Formeisen wirkte die Beilegung des Bauarbeiterstreiks belebter auf das Geschäft ein.

Zur Bildung eines Reiseisenbahnfonds.

Gelsenkirchen, 21. Juli. In den letzten Tagen gingen Nachrichten durch die Presse, wonach die Verhandlungen über die Bildung eines Reiseisenbahnfonds dem Abschluß nahe sein sollten, insbesondere sollten zwischen der rheinisch-westfälischen und der Siegerländer Gruppe eine Verständigung erzielt worden sein. Demgegenüber wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß eine Einigung mit der Siegerländer Gruppe noch nicht erzielt und auch sonst wesentliche Fortschritte nicht gemacht worden sind. Das einzige Resultat, welches in den letzten Tagen erzielt worden ist, ist die Verständigung mit der Niederrheinischen Gruppe.

Zahlungsschwierigkeiten einer weiteren Berliner Holzfirma.

Berlin, 21. Juli. Infolge ihrer Beziehungen zu der Ruppelholzfirmen G. Heene, Berlin, von der gestern die Rede war, ist die Holzfirma Moritz Dobrin, Berlin ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Dieselben sind dadurch entstanden, daß zwischen beiden Firmen Geschäftssätze bestanden, die schließlich nicht mehr gedeckt werden konnten. Es handelt sich um hohe Beträge; man spricht von über 100.000 Mark. Die Verbindlichkeiten lassen sich noch nicht genau feststellen. Dieselben sollen ziemlich wesentlich sein. Bis vor 1 1/2 Jahren wurde unter der Firma Dobrin u. Frankel ein Holzgroßgeschäft betrieben, das nicht prosperierte und aufhören mußte. Trotzdem gelang es der neuen Firma Moritz Dobrin wieder größeren Kredit zu erhalten. Es sind verschiedene Mühlen in Ostdeutschland beteiligt.

Giltsaktion bei der Niederrheinischen Bank, Dortmund.

Berlin, 21. Juli. Die Revisionarbeiten der Deutschen Treuhandgesellschaft sind noch nicht so weit gediehen, daß sie einen ganz genauen Ueberblick über den Satin der Bank ermöglichen lassen. Um die Arbeiten der Deutschen Treuhandgesellschaft zu unterstützen und nachzuprüfen, ist aus der Reihe der Großbanken eine Kommission bestimmt worden. Es ist jedoch sicher, daß über deren gemeinsame Tätigkeit auch noch der heutige Tag verstreichen und frühestens erst der morgige Tag einen Ueberblick über das genaue Resultat ermöglichen wird, von dessen Ausfall die weitere Zukunft der Niederrheinischen Bank abhängt. Es wird behauptet, daß im Sinne der geachteten Beratung in den Räumen der Reichsbank seitens der Vertreter einiger Großbanken der Auffassung Ausdruck gegeben wurde, die Niederrheinische Bank soll in Liquidation treten. Eine Rolle bei der Entscheidung dieser Frage spielte die Forderung einer materiellen Garantieübernahme durch die Aufsichtsratsmitglieder der Niederrheinischen Bank. Hierüber lag noch kein Beschluß vor. Ein solcher dürfte auch kaum vor der Bekanntgabe des Ergebnisses der 3. A. stattfindenden Ratifikation gefaßt werden. Bis dahin werden auch die Rassen der Niederrheinischen Bank geschlossen bleiben. Das von der Deutschen Treuhandgesellschaft geltend abgegebene Kommando über das Ergebnis der geachteten Beratung ist umgeben den Illusionen der Niederrheinischen Bank angeheilt und in deren Geschäftsräumen zur Orientierung des Publikums angeschlagen worden.

Berlin, 21. Juli. Wenn die gestern verammelten 12 Banken auf Grund der weiteren Ergebnisse der Revision sich noch zu einer Hilfsaktion entschließen, so geschieht dies sicher nur aus Rücksicht auf den Verfallstand und zwecks des Versuches einer ruhigen Liquidation des Instituts, damit größerer Schaden der Sporenlager, vor allem Störung in der kleineren Geschäftswelt des Westens, noch Möglichkeit vermieden bleiben. Die Revision hat eine Anzahl sehr unsicherer Beleihungsgeschäfte im Westen des Konzerns ergeben, so daß der Wiederaufbau als ansgeschlossen erscheint. Nur die eigene Verwaltung der Bank trägt sich noch mit einer solchen Auffassung. Soweit die Ueberficht erfolgt ist, bleibt ein minimaler Betrag für die Aktionäre übrig. Stellt sich indessen die Notwendigkeit einer rigorosen Bewertung der Aktiven heraus, so scheinen die Aktionäre gar keine Aussicht zu haben, vielmehr müssen sich die Aktionäre dann noch Abstriche gefallen lassen. Die Hilfsleistung ist etwa der Art gedacht, daß zunächst der Aufsichtsrat, dann die Diskontoverbindungen des Instituts Garantien für bestimmte Beträge leisten. Sodann werden alle verfallenen gemeinsamen Banken mit Rabierungsbeiträgen einige Millionen vorschließen. Die mit Requisitionen ausgestattete Kommission besteht laut Bf. Bg. Zeitung aus der Essener Kreditanstalt, dem Barmer Bankverein, der Deutschen Nationalbank, sämtliche mit Niederlassungen in Dortmund, sowie der Deutschen Treuhandgesellschaft. Vor Ende nächster Woche ist kaum ein Resultat der weiteren Prüfung zu erwarten.

Von der Gotthardbahn. Wien, 21. Juli. Am Montag finden neuerdings Verhandlungen mit dem Eisenbahnministerium und der Gotthardbahn in der Frage der schwebenden Differenzen statt.

Mailand, 21. Juli. In Valenza bei Alexandria fallierte Bankier Lorenzo Visconti, der hauptsächlich Beschäftigt der dortigen Goldwaren-Industrie diskontierte. Die Passiven belaufen sich laut Bf. Bg. auf eine Million Lire.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Fonds Börse. Die Ungewißheit über den Ausgang der Verhandlungen zur Eröffnung der Niederrheinischen Bank, die gestern begonnen haben, ist trotz der Geneigtheit einer Disposition verlagert worden. Die Erklärung der Gründe sind aus dem Kommando zu ersehen, hat aber wiederum keine Ruhe gebracht. Da auch von den Auslandsbörsen keine Anregungen vorlagen, verlief der heutige Verkehr ruhig. Am Bankensmarkt war das Geschäft still und die Kursveränderung gering. Berliner Handels-Gesellschaft konnten den gestrigen Rückgang nicht wieder einholen und weichen über zur Abschwächung, herrschende Banken behauptet, das Kursniveau der Mittelbanken ist unangetastet, Disconto-Commandit und Deutsche Bank schwach. Die Umsätze in Rentenspapieren blieben beschränkt. Bodener waren gestern auf Gerüchte von staatlichen Aufträgen wesentlich bevorzugt, haben heute jedoch im Kurse auf Realisationen verloren. Der Wochenbericht des Iron-Age blieb einflußlos, weniger günstig wurde das Dementi betreffs des Abschlusses eines Kohlenlandkäufes aufgenommen. Man hat allgemein erwartet, daß eine Einigung erzielt worden wäre. Die Kurse neigten größtenteils zur Schwächung Tendenz; von den führenden Serien sind besonders Bodener, Darpener, Gelsenkirchner und Deutsch-Luxemburger schwächer. Pölnitz-Bergbau gab im Kurse spöterhin ebenfalls nach. Die Umsätze in Transportwerten waren unbedeutend. Baltimore und Ohio behauptet, Herrschende Bahnen still, Sautungsbahn schwächer. Schiffahrtsaktien wesentlich niedriger. Von elektrischen Werten sind Schindler 3 Prozent gedrückt, auch Edison gab im Kurse nach, während die übrigen Werte sich behaupten konnten. Auf dem Kassaindustriemarkt ist bei einzelnen Werten eine größere Kurs-einbuße zu bemerken. Niedriger wurden Chemische Hocht und 5 Prozent, Gold- und Silberseidenanstalt minus 3/4 Prozent und Laubfische auf härteres Angebot 5/8 Prozent niedriger gehandelt. Deutsche Fonds behauptet, Russen schwächer. Die Tendenz blieb im weiteren Verlaufe unverändert schwach.

Die Nachbörse war ruhig bei zum Teil befestigten Kursen. Es notierten: Kredit 210 1/2, Disconto 180 1/2, Dresden 157 1/2, Staatsbahn 157 1/2, Hamborn 21, Baltimore und Ohio 107 1/2. Berlin, 21. Juli. Fonds Börse. Obwohl zu Beginn des heutigen Verkehrs verhältnißmäßig günstige Nachrichten vorlagen, verlor die Börse doch in großer Subtilität, die durch die Unklarheit bezüglich der Verhältnisse bei der Niederrheinischen Bank, sowie durch die starken Preissteigerungen am hiesigen Getreidemarkt noch erheblich gestört wurde. Das Angebot land daher nur zu er-mäßigten Kursen Aufnahme. Stärker angeboten waren russische Renten, wovon Reichsbank Internationale 2 1/2 Prozent und russische Renten 1 1/2 Prozent einbüßten. Auch sonstige Werte waren gedrückt. Auf dem Rentenmarkt erlitten die größte Einbuße Sautungsbahn bis 1 1/2 Prozent, während die sonstigen Schwankungen nur gering waren. Durch Festigkeit zeichneten sich Anatolier aus, die zwar niedriger einsetzten, dann aber, angeblich auf günstige russische Grundbesitzungen blieben. Auf dem Montanmarkt waren gleichfalls durchweg Kurseinbußen zu verzeichnen, die am härtesten bei Bodener mit 2 1/2 Prozent zutage traten. Im weiteren Verlaufe drückte auf den Montanmarkt die Meldung, daß auch die Mobilienfondskauf-verhandlungen entgegen den letztigen Zeitungserwartungen noch lange nicht dem Abschluß nahe sind. Die Kurssteigerungen hielt sich aber trotz der herrschenden Geschäftstillheit unter 1 Prozent. In Fonds sowie Renten- und Schiffahrtswerten war der Verkehr ruhig, während Elektrizitätsaktien härter offeriert waren. Der herannahende Ultimo wirkte allgemein lähmend auf die Unternehmungslust ein, zumal auf umfangreiche Verpflichtungen durch die Insolvenzen der Wiener Bankfirma Goldenberger, die größer waren als erwartet wurde, vermittelten. Tägliches Geld 5 1/2 Prozent. In dritter Wertes-tunde wurde die Stimmung besonders auf dem Montanmarkt etwas fester. Bessere Nachfrage für Eisenwaren, Indus-triewerte des Kassamarktes waren allgemein behauptet, doch bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 21. Juli. (Offizieller Bericht.) Die Börse war auch heute wieder sehr still und fand keine bemerkenswerte Veränderungen zu verzeichnen.

Table with columns: Aktien, Banken, Brief Geld, Brief Geld. Lists various financial instruments and their prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Lists prices for various agricultural products.

Kursblatt der Mannheimer
Produktenbörse

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and their prices. Includes sub-sections for Bergwerksaktien, Bank- und Versicherungs-Aktien, and Aktien deutscher und ausländischer Transportlinien.

Mannheim, 21. Juli. Preis für 33. - Bzl.

Frankfurter Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and yields.

Berliner Effektenbörse.

Table listing Berlin market prices for various securities, including Reichsbanknoten and Staatsanleihen.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies such as Bergwerksaktien, Zuckerfabrik, and others.

Staatliche Prioritäts-Obligations.

Table listing government priority bonds and their market prices.

Table listing prices for various types of flour (Weizenmehl, Roggenmehl) and other grain products.

Table listing prices for different grades of sugar (Zucker) and other commodities.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Kreditlinien 210%, 14-ntz-Gommant 186, - Bern 11-ntz 30,25, Deutscher Bank 157%, Sanitätskassenschein 147,25, Dresdner Bank 151%, Bau- und Hypothek 175,50, Münchener 181,75, Leipziger 197, -, Stuttgarter 175,50, Bremer 165,00, Lübecker 165,00, Hamburg 157%, Commerzbank 157%, Lombard 21, -.

Table listing prices for various types of oil (Öl) and other commodities.

Table listing prices for various types of coal (Kohle) and other commodities.

Table listing prices for various types of iron (Eisen) and other commodities.

Table listing prices for various types of steel (Stahl) and other commodities.

Table listing prices for various types of copper (Kupfer) and other commodities.

Table listing prices for various types of silver (Silber) and other commodities.

Table listing prices for various types of wheat (Weizen) and other commodities.

Table listing prices for various types of rye (Roggen) and other commodities.

Table listing prices for various types of barley (Gerste) and other commodities.

Table listing prices for various types of oats (Hafer) and other commodities.

Table listing prices for various types of sugar (Zucker) and other commodities.

Table listing prices for various types of oil (Öl) and other commodities.

Table listing prices for various types of coal (Kohle) and other commodities.

Table listing prices for various types of iron (Eisen) and other commodities.

Table listing prices for various types of steel (Stahl) and other commodities.

Advertisement for '4 Wochen kostenlos zur Probe Elektrische Bügeleisen' by STOTZ & Cie. Includes details about the product and contact information.

Ernennungen, Versetzungen, Zurufbefehle etc.

der einmütigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K sowie Ernennungen, Versetzungen etc. von nichteinmütigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

— Staatsbahndirektion. —

Ernannt: zum Stationsvorsteher: Stationsassistent Karl Weinger in Elz; zu Lokomotivführern: die Referendar Karl Dietrich in Basel, Georg Biermann in Mannheim, Otto Kreislinger in Karlsruhe, Quacini Verber in Offenburg, Gustav Veder in Karlsruhe, Leopold Braun in Karlsruhe, August Kramer in Mannheim, Joseph Raichle in Mannheim, Georg Martin in Landau, Karl Müller XI. in Billingen, Robert Wosmer in Basel, Philipp Barfard in Mannheim, Karl Schmitt III. in Mannheim, August Faber in Offenburg, Joseph Späule in Mannheim, Friedrich Nagel in Billingen, August Börsel in Karlsruhe; zu Stationsassistenten: die Weichenwärter: Ludwig Kimmel in Wiesental, Heinrich Merzel in Ölperstein, Karl Job in Nordheim, Anton Järcher in Fockelshausen und Philipp Döberger in Steinhilber. — Versetzt: Hochbauassistent Otto Weichinger in Freiburg nach Mannheim, Bahnmehrer Eugen Felsberg in Schwetzingen nach Durlach, Bahnmehrer Wilhelm Steber in Durlach nach Bruchsal, Stationsvorsteher Heinrich Wenn in Weisingen nach Weisingen, Stationsassistent Gustav Mayer in Dimmelschied nach Weisingen, Stationsassistent Franz Böhm in Weisingen nach Weisingen, Stationsassistent Stephan Seich in Kollnau nach Dimmelschied, Stationsassistent Felix Wilsch in Oberweiden nach Weisingen, Referendar Albert Reiblein in Heidelberg nach Mannheim, Stationsassistent Kasimir Weiler in Weidenlöhre nach Weisingen, Stationsassistent Wilhelm Spall in Weidenlöhre nach Kollnau. — Zurufbefehl: Lokomotivführer Ludwig Deist in Karlsruhe, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Versetzt: die Richter: Albert Ludwig beim Amtsgericht Mannheim an das Landessitzungsamt daselbst; Otto Fuchs beim Landessitzungsamt Mannheim an das Amtsgericht daselbst. — Zugewiesen: Aktuar Gustav Klüss beim Amtsgericht Bruchsal dem Amtsgericht Freiberg. — Beamten-eigenschaft verliehen: dem Richter Joseph Jenner an der plebiscitischen Kammer in Bruchsal, der Maschinenreiberin Bertha Müller bei Großh. Staatsanwaltschaft Karlsruhe. — In Ruhestand versetzt: Richter Heinrich Hecht beim Ritterschaftsamt Bruchsal seinem Ansuchen entsprechend wegen seiner Krankheit.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Statmäßig: Schumann Lorenz Korier in Mannheim. — Uebertragen: dem Rangleichgestellten Anton Bernhard Deng in Mannheim eine Aktuarstelle beim Bezirksamt daselbst. — Versetzt: Schumann Wilhelm Schöper in Freiburg nach Karlsruhe.

Großh. Verwaltungsdienst.

Die Beamten-eigenschaft verliehen: den Wärtern: Jakob Heilig und Alois Zintberger, beide bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Weisloch.

— Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. —

Die Beamten-eigenschaft verliehen: den Landstraßenwärtinnen: Gottlieb Dupler in Dallingen, Wilhelm Kammer in Bruchsal, Benedikt Nöbel in Weisingen, Karl Diegler in Elz, dem Rheinwärter Martin Schneider in Neuburgweier. — Versetzt: der Kulturmeister Otto Stöcher in Heidelberg nach Weisloch. — Entlassen: der Landstraßenwärter Emil Rühlhaupt in Weisloch (auf Ansuchen).

Aus dem Großherzogtum.

T. Zell, 19. Juli. Aus Anlaß der Fahnweiche des hiesigen Reservisten- und Landwehrvereins, mit der auch das 25jährige Jubiläum des Wiesentaler Militärvereinsverbandes verbunden war, hatte unser Städtisches reiches Flaggenschmuck angelegt. Das Präsidium des bad. Militärvereinsverbandes war durch den 1. Vizepräsidenten General Anheuser vertreten. Um 2 Uhr wurde die neue Fahne des Reservisten- und Landwehrvereins durch die schmunzlichen Festjungfrauen vom Rathaus abgeholt und nach dem Festplatz gebracht, wo dann der Weichel vor sich ging. Die Weiberde hielt der 2. Gauvorstand, Kamerad Rinderpacher-Basel. General Anheuser überreichte die von dem Großherzog gestifteten Fahnmedaillen an die Vereine Gersbach und Hausen. Sodann bewegte sich ein fahnenreicher Zug durch die verschiedenen Straßen des Städtchens, wobei die alten Soldaten von der festlich gestimmten Einwohnerlichkeit in reichem Maße mit Blumenpenden bedacht wurden. Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens hat der Wiesentaler Militärvereinsverband eine kleine Festschrift herausgegeben, der wir folgenden entnehmen: Der Verband wurde am 14. Mai in Schoppeim gegründet, wobei sofort 12 Vereine mit 1131 Mitgliedern beigetreten sind. Heute besteht der Gau aus 64 Vereinen mit 4071 ordentlichen und 200 außerordentlichen und Ehrenmitgliedern, somit 4270 Kameraden. Im badischer Militärvereinsverband nimmt der Gau seiner Vereinszahl nach die erste Stelle ein, der Mitgliederzahl nach die siebente. Kriegsteilnehmer hat er noch 498 und zwar aus dem Feldzuge vom Jahre 1849 fünf, vom Jahre 1866 96, vom Jahre 1870—71 188. An der Chinaexpedition im Jahre 1900—1901 nahmen 7 an den Kämpfen in Südwest-Afrika 8 Kameraden teil. Seit Bestehen des Gauses wurden an Unterstützungsgeldern 220,445 M. ausbezahlt. Im Jahre 1887 wurde der Antrag auf Gründung einer Weisen-Unterstützungs-kasse des Gauses gestellt, dem auch stattgegeben wurde. Die 1887 gegründete Weisenunterstützungs-kasse hat heute ein Reinerlösmögen von 6883,53 M.

* Pforzheim, 17. Juli. In der nächsten Sitzung des Bürgerausschusses wird nicht nur der Gehaltsstarif für 136 städtische Beamte neu festgesetzt und mit der Wänderung des Arbeiterstatuts auch der Lohn der städtischen Arbeiter erhöht werden, sondern es sollen auch die Gehälter der beiden Bürgermeister Dr. Schneider und Schulze eine Erhöhung erfahren. Beide Herren beziehen ein Gehalt von 7750 M. Am 1. Juli 1914 sollte das Gehalt des Herrn Schulze bei zweijährigen Zulagestufen mit 9000 M. sein Höchststand erreichen. Der Stadtrat beantragt nun, daß das Gehalt vom 1. Januar ds. Js. an 8000 M. betrüge, vom 1. Juli ds. Js. an 8500 M. und in den drei nächsten Jahren noch je um 500 M. steigt, so daß am 1. Juli 1914 statt 9000 M. 10 000 M. betragen. Als Konsequenz der Gehaltserhöhung des Herrn Schulze betrachten der Stadtrat die Erhöhung des Gehalts des Herrn Bürgermeisters Dr. Schneider, dessen Gehalt bisher ebenfalls alle 2 Jahre um 500 M. stieg und mit 9000 M. seinen Höchststand erreichen sollte. Ihm soll, als dem ersten Bürgermeister, ebenso wie in den übrigen Städten der Städteordnung, ein noch etwas höherer Gehalt gewährt werden als Herrn Schulze, nämlich auf 1. Januar ds. Js. 8500 M., auf 1. Juli ds. Js. 9000 M., in den nächsten 3 Jahren je 500 M. mehr, auf 1. Juli 1914 also 10 500 M.

Sportliche Rundschau.

* Für Briefmarkensammler! Neue Briefmarken in Größe und Fülle! Portugal hat eine Reihe von 8 Marken erscheinen lassen, die mit dem Portrait des Königs Manuel II. versehen, sich recht nett ausnehmen. Auch die portugiesische Postverwaltung hat, geographisch zu Europa gehörig, in Handbüchern und Albums noch vielfach unter Afrika aufgeführt ist, veranschlagt 14 neue Wertzeichen und dürfte die anderen portugiesischen Kolonien wohl bald mit ähnlichen Remanzen folgen. Die am 2. Mai 1902 mit amerikanischem Beistand begründete Republika da Bahia im westindischen Archipel tritt mit einer Serie von 9 Werten auf den Plan. Die jüngste der Republik hat es sich nicht verlagern können, ihrer Vorkämpfer zu gedenken und so haben wir auf den Marken Gesichter kubanischer Freiheitskämpfer. Gedenkmarken heißen jetzt sehr in Mode zu kommen. So hat Argentinien eine ganze Reihe von 19 Werten veranschlagt, die zum Teil in Querformat anstatt dem üblichen Hochformat aufgeführt sind. Gabon, eine der Provinzen von Fran-

zösisch-Kongo, veranschlagt 10 Werte in 3 versch. Darstellungen. Belgisch-Kongo 4 verschiedene Werte, ferner erschienen Neuheiten von Schweden 3 Werte, Italien 2 Werte, Brasilien 1 Wert, Costa Rica 6 Werte, Guatemala 1 Wert, von Holland 4 Werte. Diese offiziellen Wertzeichen finden natürlich sämtlich in der Neuauflage des Schaubel-Albums und dessen Nachträgen Aufnahme. Wir werden unsere Leser auch künftig über neuerscheinende Briefmarken unterrichten und hoffen, damit manchem ein gebieten Wunsch zu entsprechen.

Adiast.

Was das Fliegen kostet. Die wachsenden Erfolge des Flugportes haben das Interesse der Allgemeinheit immer mehr auf die Möglichkeiten der Flugmaschine gelenkt. In Frankreich und England wächst die Zahl der reifen jungen Leute, die sich mit dem Plan beschäftigen, Aeroplane zu kaufen. Damit gewinnt die Frage an Bedeutung, was das Fliegen und die Kunst des Fliegens den Ausübenden eigentlich kostet. Man kann heute bereits fliegen lernen, ohne einen eigenen Apparat zu besitzen. Aber auch dazu wird es nötig, Geld in denbeutel zu tun, denn 4000 Mark wird man schon dafür ausgeben müssen, wenn man die Handhabung einer Maschine praktisch erlernen will. Aber wer fliegen will, der wird auch den Wunsch nicht los, seinen eigenen Aeroplan zu haben. Für Flugmaschinen hat sich bereits ein regelrechter Markt mit fehen Preisen entwickelt, aber den Harry Darter in einem englischen Blatt interessante Mitteilungen macht. Ein Parman zweidecker, wie Paulhan ihn benutzte, kostet mit voller Ausrüstung mit dem verdrängten Gasmotor 22 000 M. Aber dazu treten noch erhebliche Nebenausgaben. Der neue Jünger der Luftfahrt, der in Bourmelon seine Maschine kaufte, muß zunächst eine zierliche Röhre anfertigen lassen, um den Apparat zu transportieren. Wenn man sich vergewissern will, daß ein solcher Zweidecker von Flügel zu Flügel eine Länge von nahezu 40 Fuß hat, so wird beargwöhnt, daß die eigene hergestellte Röhre, die sehr sorgfältig gearbeitet sein muß, nicht billig ist: in der Tat kostet sie auch nahezu 1000 M. Dann kommt der Transport in die Heimat. Von Bourmelon nach England würde man dafür gegen 500 M. anlegen müssen. Ein Eindecker ist billiger. Der Vlerot-Eindecker mit einem dreizylindrigen Anzant-Motor — der Typ der Maschine, mit der Vlerot zunächst den Kanal überflog — kostet heute nur 9800 M. Diese Eindecker sind vorzüglich und können sofort abgefertigt werden. Aber die Nachteile rufen Anfänger von der Benutzung dieser Maschinen abzuweisen ab. Der Anfänger wird einem Zweidecker den Vorzug geben, denn auf ihm erlernen man leichter das Fliegen und vorzuziehen auch flüchtiger die Luft. Wenn der Zweidecker das Gleichgewicht verlieren will, dann neigt er sich viel langsamer zur Seite, als der Eindecker, und der noch ungeschickte Flieger hat mehr Zeit, durch entsprechende Manöver und Handhabung der Hebel die Gefahr abzuwenden.

Nun aber kommt das Lehrgeld, das der Schüler bezahlen muß. Es besteht in der Dampfbohrer aus den oft sehr langen Rechnungen, die für Beschädigungen durch ungeschickte Abträge anfallen. Denn für das Verrennen selbst braucht man heute kaum noch etwas zu bezahlen, da die meisten Flugmaschinenfabriken es übernehmen, die Käufer praktisch in der Handhabung der Apparate zu unterrichten. Wie hoch aber die Reparaturkosten für Beschädigungen der Maschine während der Fahrt sich belaufen, das hängt von dem Talent und der Geschicklichkeit des Fliegerlehrlings ab. Grafame White erklärt, daß er einen Schüler bei einigen Flügen einweicht, ohne daß der vollkommen in die Handhabung der Maschine einweicht und die flüchtige Zwischenfälle vorkommen. Auch die Luftwege und die flüchtige der Reiningen auch allein unternimmt, bieten keine ungeschickte trübige Augenblicke beginnt mit dem Abfliegen. Nicht jeder ungeschickte Abflieger kostet gleich ein Vermögen; jedenfalls erklärt Grafame White, daß man einen Aeroplan durch eine ungeschickte Landung aufsehend sehr schädlich beschädigen kann, während die Reparaturkosten „dann doch nur 2000 Mark betragen“.

Wenn der Käufer einer Maschine seine Probefahrt in dem Aerodrom absolviert hat, und nun dabei auf eigene Faust die Luft erobern will, dann wird er sich zunächst nach einem geeigneten Feld umsehen müssen, das etwa 200 Meter lang sein muß, denn einen so langen Anlauf braucht er, um dem Apparat den nötigen Schwung zu verleihen, sich in die Höhe zu erheben. Mit der wachsenden Erfahrung wird die nötige Anlaufstrecke kleiner. Aber mit dem Feld sind die Kosten noch nicht erledigt. Ein Schuppen muß gebaut werden, in dem die Flugmaschine demontiert werden kann. Man kann eine solche Aeroplangarage schon für 2000 M. haben. Dazu gehört aber auch eine kleine Reparaturwerkstatt, und damit wachsen die Kosten wiederum um mindestens 1000 M. Der Anfänger, der seine technischen Kenntnisse über Erfahrungen besitzt, wird auch nicht auf den Dienst eines Mechanikers verzichten können, dem er ein Gehalt von 200—400 M. aussetzen muß. Der Flug selbst ist nach dem Urteil vegetarischer Flieger verhältnismäßig billig. Grafame White braucht in einer Stunde etwa 4 Gallonen Petroleum, die einen Wert von 4,70 M. bedeuten. Ferner ist das besonders feine Öl, das der Motor verbraucht, zu berücksichtigen in der Stunde eine Gallone im Werte von 7,50 M. Die Flugstunde kostet also rund 12,20 M. Mit diesem Aufwand an Kosten kann man durchschnittlich 16 englische Meilen zurücklegen, wobei die englische Meile etwa 1,75 Meilen ist. Nun gibt es aber allerlei Arten von Motoren und Konstruktionen, bei denen die Verhältnisse sich ändern, einige Maschinen verbrauchen weniger Petroleum und mehr Öl, and die Stärke des Motors ist natürlich entscheidend. Jedenfalls sind die Flugkosten aberaugen, daß das Fliegen in kurzer Zeit billiger sein wird als das Automobilfahren. Wer seine Maschine richtig handhabt und sorgfältig behandelt, kann nach Zahlung aller Kosten auch auf eine lange Gebrauchsdauer rechnen — sicherlich länger als ein Jahr...

Vom Büchertisch.

Albert Geiger, Passiflora. Eine Geschichte. Verlegt bei Eugen S. Falck, Heidelberg. 2 Bde., geb. 3,50. Geiger überreicht den Litteraturreisenden mit jedem neuen Buche, den jedes bedeutet ein neues Aufsteigen in vollendetere Kunst. Sein Roman „Der arme Hans“ war eine moderne Erzählung von tiefer ethischer Bedeutung, sein neues Werk ist die Dichtung eines Neu-Romantikers, wie wir in den letzten Jahren wenige zu verzeichnen hatten. In Passiflora sind alle seine eigenartigen etwas von Jodelsches Liebesmotive, und von Schicksal, Liebe, Leid raunt und raucht es in dieser kesselnartigen erzählenden Geschichte, die eine den Inhalt muntervoll malende und gefaltende Form gefunden.

Aus dem Märchenlande von 1001 Nacht. Beobachtungen und Abenteuer eines Geologen im nördlichen Persien. Mit zahlreichen Abbildungen von Hans Volbig, Prof. an der Universität Bonn. Verlag von G. B. Köhner, Leipzig. Ein gleich interessantes wie lehrreiches Buch für den Geologen wie jeden wissenschaftlich gebildeten Menschen. Die Sitten und Gebräuche der Völker wie ihr Land selbst sind eingehend geschildert. Die geologischen Resultate des Professorens können als überaus reichhaltig bezeichnet werden. Eine Reihe von abenteuerlichen Gefahren mußte der Verfasser bestehen. Das sehr ausführliche und mit freudiger Gewissenhaftigkeit ausgearbeitete Werk verdient die weiteste Verbreitung.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

- Gebohrne: 6. Photograph Ernst Walter e. S. Arty Franz Karl Rudolf. 7. Hof. Franz Valentin Vater e. T. Wilhelmine Maria. 8. Eisenbacher Joh. Werner e. S. Hans. 9. Eisenbacher Deinz. Willi Seandolz e. T. Lina Margarete. 10. Hilfsmonteur Gottlob Boienmayer e. S. Gottlob. 11. Fuhrmann Joh. Ad. Jberg e. T. Mina Ella. 12. Bahnassistent Joh. Friedr. Treider e. S. Georg Friedrich. 13. Installateur Friedolin Karl e. T. Katharina Rosa. 14. Raurerpol. Friedr. Röh e. S. Adam Robert. 15. Schneider Karl Störck e. T. Thilke Marie. 16. Raurer Will. Waite e. S. Hermann. 17. Schneider Derm. Keller e. T. Hedwig. 18. Schlosser Deinz. Buhbad e. T. Alma Wilhelmine. 19. Installateur Friedr. Baum e. T. Henriette Dilda. 20. Hm. Will. Deiler e. T. Gertrud Eleonore. 21. Form. Gust. Silberling e. S. Ernst. 22. Hm. Friedr. Hammer e. S. Hans Friedrich. 23. Form. Will. Rauer e. S. Karl David. 24. Forst. Derm. Kranz e. T. Ella. 25. Tagl. Deinz. Bennedob e. T. Irma. 26. Expedient Will. Berg e. T. Maria Magdalena. 27. Wirt Jakob Wärlner e. T. Gertrud Juliana. 28. Elektriker Karl Gramer e. T. Karoline Emma. 29. Eisenbacher Joh. Ramaner e. S. Jakob Will. 30. Werkst. Joh. Baumgartner e. T. Maria. 31. Postbote Joh. Paribelle e. T. Maria Juliana. 32. Schaffner Joh. Renger e. T. Katharina Frieda. 33. Raschmisch Joh. Gressen e. S. Peter Johann. 34. Landw. Ad. Böh e. S. Josef Michael. 35. Fabrikarb. Christ. Klein e. S. Jakob. 36. Port. Joh. Danauari e. S. Oskar Adolf. 37. Ländch. Karl Alois Spies e. S. Otto.

- 9. Feizer Joh. Ad. Korner e. S. Karl Wilhelm. 10. Hm. Derm. Ringenholz e. T. Dilda. 11. Wipser Karl Klein e. S. Friedrich Adolf. 12. Tagl. Nikol. Grkert e. T. Paula. 13. Schaffner Ludw. Demberger e. S. Ludwig Josef. 14. Holzleger Karl Deiter e. T. Anna Katharina. 15. Schlosser Franz Weichert e. T. Juliana Johanna. 16. Katernwärtler Paul Tebecht e. S. Alfred Kurt. 17. Jng. Karl Gottfr. Kuttler e. T. Elisabeth Johanna. 18. Metzger Deinz. Maß e. T. Friederika Klara. 19. Fabrikarb. Paul Schmidt e. S. Karl. 20. Strohmähr. Otto Böhm e. S. Otto Derm. Christian. 21. Böhler Joh. Schuch e. T. Elisabeth. 22. Eisenböhler Pbil. Hare e. S. Heinrich Jakob. 23. Hm. Theod. König e. T. Ella Paula.

Standesbücher-Auszug aus dem Stadtteile Käserthal - Waldhof.

- Gebohrne: 12. Tagl. Gust. Adolf Vorbeimer und Magdalena Bida geb. Schmid. 13. Eisenböhler Joh. Dader und Barb. Dörner. 14. Kupfermich. Friedr. Will. Schmitt und Anna Maria Stumpf. 15. Tagl. Jakob Dolmann und Christine Schnellbach. 16. Bierbrauer Adolf Schneider und Anna Maria Schmitt geb. Schod. 17. Fabrikarb. Joh. Gg. Schmal und Juliana Braun. 18. Schlosser Wilhelm Reeb und Elisabeth Zilling. 19. Schreiber Peter Kempf und Josef Kempf. 20. Wälder Albert Reif und Eva Schollmaier. 21. Fuhrunternehmer Pbil. Jak. Ried und Christine Stollhof. 22. Mechaniker Karl Reber und Anna Offenloch. 23. Kaufmann Gg. Schrott und Anna Herrwerth. Gebohrne: 1. Tagl. Chr. Althan mit Apollonia Kern. 2. Fabrikarb. Joh. Ewang. Probst mit Franziska Kadel. 3. Rader Joh. Derberger mit Elisabeth Braun. 4. Tagl. August Reif mit Anna Ludwig. Gebohrne: 10. d. Vorbereiter Ludw. Floret e. S. Paul Karl. 11. d. Fabrikarb. Jak. Verberich e. T. Katharina. 12. d. Wänter Chr. Gleichner e. T. Lina. 13. d. Stöber Joh. Barth e. S. Friedrich. 14. d. Fabrikarb. Gg. Oskauer e. T. Alois Elhab. 15. d. Techn. Joh. Jos. Rauer e. T. Anna Maria Franziska. 16. d. Tagl. Friedr. Will. Künzler e. T. Anna. 17. d. Böhler Ritol. Keller e. T. Anna. 18. d. Maschinenformer Ludw. Jung e. T. Veria. 19. d. Landwirt Joh. Pet. Rendscher e. S. Reinhold. 20. d. Spengler Joh. Konh. Lacombe e. T. Käthe. 21. d. Ruther Gg. Bender e. S. Jakob Heinrich. 22. d. Fabrikarb. Franz Lauer Rühr e. T. Hedwig. 23. d. Wänter Stefan Doup e. T. Anna. 24. d. Zimmermann Pbil. Stephan e. S. Joh. Philipp. 25. d. Wänter Gg. Adam Rühr e. T. Erna. 26. d. Fabrikarb. Rih. Paos e. T. Elhab. 27. d. Bahnarb. Gg. Vederle e. S. Ritalaus. 28. d. Fabrikarb. Will. Schmitt e. T. Dermine Auguste. Gebohrne: 8. Dermann Florian. S. d. Fabrikarb. Derm. Reimling, 6 M. 9. Anna Dina, T. d. Eisenböhlers Michael Dell, 6 M. 10. d. verb. Schuhmacher Karl Friedr. Baum, 73 J. 9 M. 11. Wirt, Adolf, S. d. Fabrikarb. Michael Dörner, 2 J. 1 M. 12. d. verb. Raschmisch Gg. Rendscher, 63 J. 11 M. 13. Anna, T. d. Tagl. Jakob Dolmann, 6 M. 8 J.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

- Gebohrne: 13. Karl Aug. Mehr, Zementierer und Rath. Wippert. 14. Joh. Chr. Dornung, Fabrikarbeiter und Luise Müller. 15. Karl Wiler, Fabrikarb. und Rath. Rißler. 16. Pet. Rieger, Schlosser und Rosine Wagner. 17. Karl Jos. Gramlich, Werkführer und Emilie Gutmann. 18. Derm. Arnold, Schreiner und Johanna Rath. Orbel. 19. Joh. Hammer, Wänter und Theresia Raler. 20. Frz. Alb. Wedes, I. Eisenböhler und Anna Rath. Peter. 21. Friedr. Will. Adolph, Fabrikarb. und Karoline Brünne. 22. Rih. Anton Wipper, Maschinenarb. und Ida Ruch. 23. Georg Leonh. Polzauer, Sorarb. und Anna Marie Eichenlaub. 24. Otto Winkel, Hufenarb. und Amalie Rieger. 25. Emil Ad. Rißler, Eisenformer und Anna Marie Wols. 26. Friedr. Dietz, Kaufm. und Marie Kraus. 27. Pbil. Abel, Schiffer und Anna Ost. 28. Otto Frz. Biene, Kaufm. und Rath. Marie Wedes. 29. Gust. Jos. Reinhardt, Sprachlehrer und Anna Marie. 30. Konrad Schönig, Metallarb. und Elhab. Ober. 31. Alfred Dornig, Kaufmann und Hedwig Anna Böninghoff. 32. Joh. Gg. Schmal, Fabrikarb. und Emil Braun. 33. Gg. Schig, Modellarb. und Marie Gerreiter. 34. Dr. Gg. Friedr. Gög, prakt. Arzt und Maria Dent. Grimmetien. 35. Karl Derm. Dendis, Metzger und Anna Maria Reinhardt. 36. Joh. Wänter, Wagnereile und Karol. Wilsch. 37. David Abel, Tagner und Rath. Porzold. Gebohrne: 14. Gg. Bubenheim, Kaufmann und Christine Berneri. 15. Eugen Velling, Techniker und Elhab. Vandenloos. 16. Friedr. Boos, Elektromonteur und Emma Wagner. 17. Pbil. Bedendach, Fabrikarb. und Marg. Waldmann. 18. Friedr. Gg. Rint, Fabrikarb. und Emilie Deutsch. 19. Gg. Ried, Kaufmann und Frieda Halbesien. 20. Otto Schöber, Postbedienter und Rosine Knerz. 21. Pbil. Kolb, Bantchedrucker und Anna Schried. 22. Aug. Rittmeier, Metzger und Kartha Stegmayr. 23. Joh. Alb. Gg. Boas, Maschinenarb. und Veria Vöberach. Gebohrne: 1. Luise, T. v. Joh. Rener, Richtigfcher. 2. Hedwig, T. v. Gg. Benz, Schneider. 3. Ariar, S. v. Jhder Müller, Logner. 4. Will. Martin, S. v. Will. Weber, Fabrikarbeiter. 5. Ernst Erich, S. v. Karl Ulrich, Kupferarb. 6. Joh. Stanislaus, S. v. Rih. Ruzar, Schmied. 7. Marie, T. v. Emil Riedermann, Sattler. 8. Ludwig, S. v. Emil Riedermann, Sattler. 9. Adam, S. v. Max Schwager, Schreiner. 10. Joh. Jos. S. v. Joh. Schütz, Lebrer. 11. Anna Luise, T. v. Joh. Gg. Kerling, Magazinarbeiter. 12. Arty August, S. v. Gg. Jres, Kaufmann. 13. Razimilian, S. v. Joh. Gg. Rauer. 14. Marie Hedwig, T. v. Joh. Denu, Schuhmacher. 15. Barb. Marg, T. v. Joh. Blanz, Sattler. 16. Betty Frieda, T. v. Joh. Duh, Maschinenarb. 17. Will, S. v. Peter Juber, Schiffer. 18. Ludwig, T. v. Rahmir Cecoi, Arbeiter. 19. Friedrich Ernst, S. v. Karl Christian Busch, Bau-Ingenieur. 20. Deinz, S. v. Martin Dalfen, Tagelöhner. 21. Marie Luise, T. v. Joh. Jander, Fabrikarbeiter. 22. Hans Eng. Gg. S. v. Adolf Hildebrand, Kaufmann. 23. Anna Hedwig, T. v. Gg. Detrow, Geizer. 24. Dermann Josef, S. v. Frz. Veder, Bankprokurist. 25. Otto Hans Karl, S. v. Frz. Schirmer, Kaufmann. 26. Friedr. Hans, S. v. Anton Rauer, Fabrikarbeiter. 27. Johanna, T. v. Friedr. Goldendob, Bahngastelle. 28. August, S. v. Karl Juch, Korner. 29. Veria Emma, T. v. Gg. Raker, Logner. 30. Gertrud, T. v. Arnold Falkner, Raler. Gebohrne: 13. Marie, T. v. Frz. Wolf, Fabrikarb., 2 J. 14. Emma Johanna, T. v. Frz. Rührbader, Stationsgebilfe, 7 M. 15. Otto Alfred, S. v. Will. Thomas, Werkmeister, 9 M. 16. Joh. Jos. S. v. Karl Schmeiler, Drechsler, 11 M. 17. Ragg. Elhab, T. v. Pbil. Gies, Kaufm., 19 J. 18. Joh. Wühlberger, Javalide, 77 J. 19. Christine geb. Steiner, Oberf. v. Bei. Bilsch, Böder, 67 J. 20. Ernst, S. v. Jhder Rosch, Fabrikarb., 8 J. 21. Emil Gallus, ledig, 20 J. 22. Marie, T. v. Martin Emil Schumm, Spengler, 1 J. 23. Elhab, T. v. Gg. Riechenbaur, Geizer, 16 J. 24. Frieda, T. v. Pet. Dero, Dreher, 8 J. 25. Selma Emma, T. v. Engelb. Schiller, Mineralwasserfabrik., 5 M. 26. Veria, T. v. Emil Dent, Kleinfabrikarb., 3 M. 27. Jakob, S. v. Joh. Schädler, Geizer, 4 M. 28. Adolf, S. v. Joh. Veder, Logner, 1 M.

